Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 296 **Bromberg,** Sonnabend, den 29. Dezember 1934 **58. Jahrg.**

Altes und Neues.

Hitlers „Mein Kampf" freigegeben oder nicht?

Die Frage, ob das grundlegende Werk des Führers des deutschen Volkes Adolf Hitler „Mein Kampf" für den Buchhandel in Polen freigegeben worden ist oder nicht, ist noch immer ungeklärt. Während in den Wojewodschaften Oberschlesien, Pommerellen und Warschau das Buch zu haben ist, ist es in den Wojewodschaften Posen und Lodz noch immer verboten. Diese Verschiedenartigkeit der Behandlung einer Frage muß Verwunderung hervorrufen. Es ist unverständlich, daß es in einem Lande, in dem die Gesetze von den Zentralbehörden für alle Wojewodschaften erlassen werden, gewissermaßen Ausnahmebestimmungen in einzelnen Gebieten geben soll. Wie aus Posen berichtet wird, hat die dortige Wojewodschaft nach wie vor die Auskunft gegeben, daß das Buch Adolf Hitlers noch nicht freigegeben worden ist. Auch die Burgstarostei in Bromberg gibt nach wie vor die gleiche Auskunft. Wie schon eingangs erwähnt, bildet die Posener Wojewodschaft ebenso wie die Wojewodschaft Lodz eine Ausnahme in dieser Beziehung.

In diesem Zusammenhang dürfte folgende Meldung interessieren, die der Polnischen Telegraphen-Agentur aus Paris zugegangen ist:

Während der Unterredungen, die zwischen Vertretern der ehemaligen französischen Frontkämpfer mit dem Reichskanzler Hitler geführt wurden, sollen die französischen Vertreter die Aufmerksamkeit des Kanzlers darauf gelenkt haben, daß die in seinem „Mein Kampf" enthaltenen Angriffe auf Frankreich ein ernstes Hindernis für die Entwicklung der deutsch-französischen Gespräche bildeten.

Der Berliner Korrespondent des „Journal" behauptet, daß infolge dieses Meinungsaustausches eine eventuelle Verständigung in dieser höchst delikaten Frage vorgesehen sei. Reichskanzler Hitler soll die Absicht haben, nach der Saarabstimmung eine große Rede zu halten, und auf diese Weise die diplomatischen Gespräche einzuleiten, die im Zusammenhange mit der Abrüstung stehen. Reichskanzler Hitler soll bei dieser Gelegenheit erklärt haben, daß das Buch „Mein Kampf" während seines Aufenthalts im Gefängnis in den Jahren 1923/24 geschrieben worden sei, daß sich aber seit dieser Zeit vieles geändert habe, so daß keine Veranlassung vorliege, heute diese Urteile über Frankreich aufrecht zu erhalten, die im Jahre 1923 gefällt worden sind. Das Frankreich vom Jahre 1934 sei ein anderes, neues, mit dem das neue Deutschland sich hervorragend verständigen könne. Derartige Meldungen sind, nach dem Korrespondenten des „Journal", in den Berliner politischen Kreisen, besonders in denjenigen in Umlauf, die bei den letzten Gesprächen zwischen den ehemaligen Frontkämpfern zugegen waren.

In einer weiteren Meldung, welche die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur aus Berlin verbreitet, heißt es: „Aus gut informierten Kreisen wird gemeldet, daß Vorbereitungen für eine neue abgeänderte Ausgabe der Autobiographie Hitlers „Mein Kampf" getroffen werden. In der neuen Ausgabe dieses Werkes sollen alle jene Stellen gestrichen werden, die bis jetzt den Unwillen des Auslandes hervorgerufen haben."

Wir geben diese Meldungen mit Vorbehalt wieder. Daß der Führer schon das Frankreich von 1934 als ein „neues" bezeichnet haben sollte, ist nicht anzunehmen.

Herr Benesch schreibt einen Weihnachtsartikel.

Herr Dr. Eduard Benesch hat in der Weihnachtsnummer der „Prager Presse" einen umfangreichen Leitaufsatz erscheinen lassen, in dem zwar von Hoffnung, Mut und Vertrauen die Rede ist, der aber trotzdem den bitteren Geschmack des Gläschens Wermut verrät, den manche Staatsmänner heute zum Weihnachtskarpfen trinken mußten. Herr Benesch ist bekanntlich im Hauptberuf Außenminister der Tschechoslowakei und im Nebenberuf außerordentlicher Gesandter der Französischen Republik. Beides nach demokratischem Muster, und dieses Muster ist nicht mehr modern.

Daneben freut sich der kluge Mann über die Kleine Entente, über die Balkan-Entente und über die Baltische Entente. Auch die Zeit der Ententen ist vorbei. Von der „Großen" spricht man nur noch mit einem gewissen Gruseln in Geschichtsbüchern und die „kleinen" erscheinen höchstens noch in Weihnachts- und Neujahrsübersichten. Nur der Photograph nimmt sie ernst, der nach dem Abschluß eines solchen Manövers an den Schöpfern dieser Serienwerke lichtbildnerisch etwas verdienen kann. Herr Benesch ist immer dabei, wie das große Frankreich, das hinter ihm steht. Manchmal präsentiert er sich im Vordergrund, manchmal wird er im Hintergrund durch Gestalten verdeckt, die länger, aber trotzdem nicht größer sind als er.

Heute schließt man keine Ententen mehr, heute macht man in Pakten. Auch bei dieser Mode gibt es Gläubige und Ungläubige. Trotzdem: Pakte sind ehrlicher, weil zeitlich begrenzter. Sie gleichen einer Sowjetehe. Auch Frankreich gewöhnt sich an solche Sowjetehe., was übrigens Herr Benesch in seinem Weihnachtsartikel laut zu rühmen weiß. Wir wollen daran keinen Anstoß nehmen; denn vor den Franzosen hat es schon andere Moskau-Pilger gegeben.

Wohl aber muß sich jeder Zeitgenosse darüber wundern, daß Herr Benesch „das zielbewußte und systematische Streben Deutschlands" tadelt, „sich ohne Rücksicht auf die Verpflichtungen der Verträge und ohne Rücksicht auf die von der Abrüstungs-Konferenz verfolgten Prinzipien die geforderte Rüstungs-Gleichberechtigung zu nehmen, das ist: via facti in einer schwer kontrollierbaren Weise und den eigenen politischen Zielen entsprechend aufzurüsten". Uns will scheinen, den Tadel verdient die Abrüstungs-Konferenz und der andere vielköpfige Partner von Versailles, der dem abgerüsteten Deutschland gegenüber sein Abrüstungsversprechen nicht gehalten hat. Das treffliche Gedicht des seligen Wilhelm Busch vom Igel und dem Fuchs, das Rudolf Heß in seiner Weihnachtsbotschaft an die Auslandsdeutschen zitierte, sollte sich Herr Benesch in sein politisches Stammbuch schreiben.

Auch die Tränen, die der tschechische Außenminister über den Revisionismus vergießt, erwecken kein internationales Beileid. Einmal sind die Tschechen im Revisionismus ein mündiges Volk geworden. Sodann haben sie viele Gelegenheiten versäumt, um den Revisionismus via facti: das heißt durch Gewährung einer wirklichen Gleichberechtigung auf Eis zu legen.

Weihnachtsbotschaft des Papstes.

In der Aula des Konsistoriums nahm der Papst am Heiligen Abend in Gegenwart der Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten sowie seines Hofstaates die Weihnachtsglückwünsche des versammelten Kardinalkollegiums entgegen, die Kardinal Granito Pignotelli di Belmonte überbrachte. Ausgehend vom Heiligen Jahr, dem Eucharistischen Kongreß in Buenos Aires und dem Internationalen Kirchenrechtkongreß in Rom, schloß der Redner mit dem Gebet, Christus wolle von den Nationen alles fernhalten, was das väterliche Herz des Papstes zu kränken vermöchte.

Papst Pius XI. dankte in sehr herzlichen Worten und gedachte in seiner Rede des Heiligen Jahres. Das Jubiläum der Erlösung sei um so bedeutsamer gewesen, als gerade jetzt in der ganzen Welt Strömungen ausgebrochen seien, die der Erlösung feindlich sind, ja, die nach 1900 Jahren christlichen Lebens und christlichen Heiles das Heidentum proklamieren in moralischer, sozialer und staatlicher Hinsicht. Vor Angst befürchte man, daß gerade Gottes Güte zur Gerechtigkeit werden könne und auch jene Seelen erwecke, die in einem Todesschlaf der Gleichgültigkeit versunken seien. Die Ehrungen beim Eucharistischen Weltkongreß hätten einen Trost bedeutet, weil sie bemüht gewesen seien, ein wenig von dem gutzumachen, was Christus im Sakrament an schweren Beleidigungen heute zugefügt werde, an geradezu höllischen Repressalien.

Die Glorifizierung des Rechts im Weltkongreß sei um so wichtiger, da man von einem Recht der Rasse und einem Recht der Nationalität heute sprechen wolle, als ob Recht und Gerechtigkeit sich auf Sonderberechtigungen gründen könnten. Die Gerechtigkeit sei berufen, zu urteilen, wie es schon der heidnischen Seele eines Cicero Geist und guter Wille eingegeben hatten. Es sei nicht das Recht, das die Gerechtigkeit schaffe, sondern die Gerechtigkeit schaffe das Gesetz. Wenn das Heiligtum von Loreto heute wieder der Kirche zurückgegeben worden sei, so müsse man das als ein gutes Zeichen ansehen. Heute wie zur Zeit der Geburt des Erlösers sei der Ruf „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden" berufen, unser Gebet zu sein. Möge es doch wahr sein, daß die Rüstungen allerorts dazu dienen, den Frieden zu sichern. Laßt uns für den Frieden beten. Sollte jedoch irgendwer den Krieg dem Frieden vorziehen, dann müssen wir zum Herrgott beten: „Treibe die Völker zu Paaren, die den Krieg wollen. Im Herzen und auf den Lippen wollen wir aber das andere Gebet bewahren und als Gegenwunsch euren Glückwünschen darbringen, „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden".

Das Kardinalskollegium und die hohen kirchlichen Würdenträger wurden daraufhin einzeln zum Handkuß zugelassen.

Neue Kräftegruppierung in Europa.

Eine Stimme aus dem polnischen Regierungslager, die für die polnische Unterzeichnung des Ostpakts eintritt.

Der Warschauer „Czas", das früher in Krakau ansässige Organ des konservativen Flügels im Regierungslager, beschäftigt sich in einem Aufsatz mit der Frage, ob eine **neue Umgruppierung der Kräfte in Europa** bevorstehe und kommt nach einem allgemeinen Abriß der europäischen Gesamtlage zu folgenden Schlüssen:

Der gefährliche Plan des Ministers Barthou, der auf der Isolierung Deutschlands und Polens beruhte, wurde, nachdem diese beiden Staaten den Ostpaktplan in seiner ursprünglichen Form nicht angenommen hatten, mit dem tragischen Tode des französischen Ministers durchgestrichen. Aus der Verwirrung, die sich in Europa nach dem Marseiller Attentat herausgebildet hat, hat sich eine neue Konstellation bis jetzt nicht ergeben. Aber es sind bereits gewisse Anzeichen, die die Voraussicht gestatten, in welcher Richtung sich die Kräftegruppierung Europas bewegen wird, vielmehr in welcher Richtung sie sich bewegen müßte, da immer unvorhergesehene Ereignisse eintreten können, welche die europäische Politik auf andere Wege leiten könnten.

Diese Umgruppierung müßte auf der Achse Moskau—Warschau—Berlin—Paris vollzogen werden.

Noch von der Zeit des Ministers Barthou her ist die Anbahnung einer mehr oder weniger engen französisch-russischen Zusammenarbeit geblieben, die in gerader Linie zu dem Bündnis dieser beiden Staaten führte. Der Marseiller Mord und die Übernahme der Leitung der französischen Außenpolitik durch Laval hat diesen Faden zerrissen. Der neue Minister ist sich darüber klar geworden, daß England dieser gegenseitige Flirt nicht angenehm war. Das Ziel dieses Spiels war, wie schon vorhin gesagt, die Isolierung Deutschlands und Polens. Laval gilt aber allgemein als Anhänger einer

direkten Verständigung Frankreichs mit Berlin,

so daß der Plan der Isolierung Deutschlands und damit auch Polens aufgegeben werden mußte. Das französisch-sowjetrussische Bündnis wurde nicht allein überflüssig, sondern in Anbetracht der Antipathie Englands sogar für Frankreich selbst unbequem. Da jedoch der Quai d'Orsay nicht von vornherein voraussehen kann, welchen Erfolg die direkten Unterredungen mit Berlin haben werden, hat sich Laval eine Tür nach Moskau in der Form des abgeänderten Ostpaktes offen gelassen. Der Ostpakt-Plan wurde durch den Quai d'Orsay lediglich infolge der Einwände Polens abgeändert. Dies zeugt davon, daß der Leiter der französischen Außenpolitik sich bemüht, die Zusammenarbeit mit Polen entgegen den letzten Absichten seines Vorgängers aufrecht zu erhalten. Damit sind die Voraussetzungen in bezug auf Moskau und Warschau gegeben; es bleibt noch die dritte Voraussetzung, und zwar die in bezug auf Berlin übrig.

Eingeweihte behaupten, daß der Deputierte Goy, dessen Unterredung mit dem Kanzler Hitler unlängst soviel Lärm in Frankreich verursacht hat, sich auf ausdrücklichen Wunsch Lavals nach Berlin begeben hätte und daß auf seinen ausdrücklichen Wunsch die Unterredung des Deputierten Goy mit Hitler im „Matin" veröffenlicht wurde.

Bekanntlich hat diese ganze Geschichte fast zu einem Duell zwischen dem bekannten deutschfeindlichen Deputierten Franklin-Bouillon und dem Abgeordneten Goy geführt. Im Zusammenhange damit erschien Anfang Dezember eine Reihe von Erklärungen der ehemaligen französischen Frontkämpfer, die sich auf der Linie einer deutsch-französischen Verständigung, eventuell sogar unter Ausschluß der Diplomaten, bewegten. Es scheint jedoch, daß diese Unterredungen der ehemaligen Frontkämpfer diesseits und jenseits des Rheins die Aufgabe haben, nur den Boden für die Gespräche mit Laval vorzubereiten, der selbst eine Verständigung mit Deutschland anstrebt. Seine überaus glückliche Lösung der Frage der Saarabstimmung in der letzten Sitzung des Völkerbundrats zeugt davon, daß er sich bewußt um die Glättung aller Reibungen zwischen den beiden Staaten bemüht. Die endgültige Lösung des Saarproblems aber wird, sofern sie ohne Komplikationen erfolgt, die gegenseitige deutsch-französische Verständigung erleichtern.

Prozeß-Eröffnung in Moskau.

London, 28. Dezember. (Eigene Meldung.) Soeben wurde in Moskau der Prozeß gegen den Mörder des Sowjetfunktionärs Kirow, den Kommunisten Nikolajew, und seine ermittelten Hintermänner eröffnet. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Auch die Vertreter der ausländischen und der Sowjetpresse mußten das Gerichtsgebäude verlassen. Wie der Vertreter einer englischen Zeitung erfährt, wurden die Angeklagten an Händen und Füßen gefesselt in den Saal geschleppt. Nikolajew erklärte stolz, daß er Rußland von einem Untier befreit habe, und daß seiner Tat hoffentlich bald andere folgen würden. Er machte einen ausgesprochen fröhlichen Eindruck und stimmte wiederholt russische Lieder an.

Damit sind bereits alle Voraussetzungen der Behauptung über die sich vorbereitende Kräftegruppierung in Europa auf der Linie Moskau—Warschau—Berlin—Paris gegeben. Es bestehen sogar bereits gewisse Glieder dieses Systems: die freundschaftlichen **französisch-sowjetrussischen Beziehungen** (unabhängig von dem Nichtangriffspakt), **das französisch-polnische Bündnis, der polnisch-sowjetrussische Nichtangriffspakt**, das **deutsch-polnische Abkommen.**

Die Verwirklichung des Ostpakt-Plans kann nach Berücksichtigung der Einwände Warschaus und eventuell Berlins, auch wenn der Pakt ebenso wie so viele andere nachkriegszeitliche Pakte ein toter Buchstabe bleiben sollte, dennoch eine große Bedeutung für die deutsch-französische Annäherung haben.

England würde gegenüber einer solchen Konstellation denselben Standpunkt einnehmen wie heute. Es wird sich mit Europa durch keinen neuen Pakt mehr binden. England hat den Locarno-Pakt unterzeichnet, und über den Rahmen dieses Paktes hinaus wird es, wie die englischen Staatsmänner wiederholt betont haben, nicht gehen. Der Grundsatz der „splendid isolation" wird in der reinsten Form solange gewahrt werden, solange die Lage in Europa durch Komplikationen nicht gefährdet wird. Und die Kräftegruppierung Europas auf der Linie Moskau—Warschau—Berlin—Paris kann nicht allein mit keinen Komplikationen drohen, sondern wird im Gegenteil in Europa den Frieden festigen, indem sie die gegenseitigen Interessen aller auf dieser Linie liegenden Staaten bindet.

Es bleibt noch das **Verhältnis Frankreichs zur Kleinen Entente und zu Italien, sowie das der Kleinen Entente zu Italien.** Heute haben sowohl die Kleine Entente als auch Italien noch eine gewichtige Stimme in den europäischen Plänen. Diese Lage wird aber eine Änderung durch die neue Gruppierung erfahren. Zu der Kleinen Entente wie auch zu Italien werden von der Hauptlinie Nebenlinien führen. Die Bedeutung dieser beiden Staaten wird in Europa bedeutend sinken, sogar in dem Falle, wenn Frankreich Italien an der Donau freie Hand lassen sollte.

Die Gruppe Italien—Österreich—Ungarn

wird eine allzu große Rolle gegenüber der Gruppe Rußland—Polen—Deutschland—Frankreich nicht spielen können.

Die Balkan- und Baltengruppe

werden in dieser Konstellation das bleiben, was sie jetzt sind: regionale Gruppierungen.

Auf eine solche Umgruppierung der Kräfte in Europa werden wir nicht einmal lange zu warten brauchen. Die Saarabstimmung soll am 13. Januar stattfinden. Von ihrem Ergebnis wird die Einleitung der deutsch-französischen Unterredungen und der Anfang der Umgruppierung der Kräfte Europas abhängen. —

In einem Nachsatz setzt sich der „Czas" mit Pertinax auseinander, der im „Echo de Paris" die unbestätigte Meldung verbreitet hatte, daß im Falle eines Fiaskos der Bemühungen des Ministers Laval um den Abschluß des Ostpaktes eine andere Idee reife:

Ein Bündnis der gegenseitigen Hilfe zwischen Frankreich, Rußland, der Kleinen Entente und der Türkei.

Der „Czas" meint, daß dies nur ein Wunsch von Pertinax sein kann, der seit längerer Zeit die Kontrolle über seine Ideen verloren habe. Die letzte Rede Lavals im Senat, in der ausdrücklich das Bestreben des Quai d'Orsay zur Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen mit Deutschland unterstrichen wird, laufe der Idee von Pertinax gegen den Strich. Andererseits müsse aber mit Nachdruck betont werden, daß das letztens in Genf unterzeichnete französisch-sowjetrussische Protokoll, dem bereits die Tschechoslowakei beigetreten ist, nicht ein negativer Art sei, wie dies die französische Delegation darzulegen versuchte, sondern durchaus ein positiver Akt, der dem Ostpakt die Wege ebne. Sollten dann die direkten deutsch-französischen Verhandlungen erfolgversprechend sein,

so sollte Polen dem Abschluß der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zuvorkommen und die Grundsätze des Ostpaktes annehmen,

die seinen Interessen entsprechen. Eine abwartende oder negative Stellung gegenüber dem Ostpakt bei gleichzeitiger Annäherung der beiden Nachbarn am Rhein könnte, so betont der „Czas", für die internationale Lage Polens schädliche Folgen haben.

Streiter in Untersuchungshaft.

Der Danziger „Vorposten" meldet:

„Auf Grund eines richterlichen Haftbefehls ist der frühere Pressechef des Senats, Streiter, dessen kürzliche Verhaftung berechtigtes Aufsehen erregte, nunmehr am 24. Dezember in Untersuchungshaft überführt worden."

Titulescu will zurücktreten?

Aus Bukarest wird gemeldet, in dortigen politischen Kreisen sei das Gerücht im Umlauf, daß der rumänische Außenminister Titulescu, der in St. Moritz seinen Urlaub verbringt, im Zusammenhange mit der Demission des Generalstabschefs Antonescu und mit der letzten Rede des Ministers Jamandi im Parlament, in der dieser u. a. erklärte, daß einige Städte in Siebenbürgen niemals rumänisch waren, sondern Minderheiten-Städte sind, sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat. In dieser Lage hat die letzte Audienz des Ministerpräsidenten Tatarescu bei König Karl und die Einladung des Führers der Liberalen Partei Bratianu zur königlichen Jagd umfangreiche Kommentare ausgelöst, die im Zusammenhange mit dem Rücktritt des Ministers Titulescu mit einer Umbildung des Kabinetts und sogar mit der möglichen Berufung einer neuen liberalen Regierung mit Bratianu an der Spitze rechnen.

Regierungskreise dementieren die Nachricht von dem Rücktritt des Ministers Titulescu und von den Vorbereitungen zu einer Regierungsänderung.

Die ersten Vernehmungen im Memel-Prozeß.

Der Kronzeuge der Litauer im Verhör. — Mannhafte Aussagen des Pfarrers von Saß.

Kowno, 28. Dezember.

Bei der Wiederaufnahme des Memelländer Prozesses am Donnerstag bot sich den zahlreichen Pressevertretern und Zuschauern ein merkwürdiges Bild. Von allen Angeklagten befindet sich nur der

Kronzeuge der Litauer,

der auf Grund seiner Aussagen von den Memelländern als Spitzel bezeichnet wird, Molinnus, im Gerichtssaal. Die in Haft befindlichen Angeklagten wurden gar nicht vorgeführt, und die auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten wurden wieder entlassen.

Molinnus, der in seinem Äußeren und in seinem Auftreten einen nicht gerade vertrauenerweckenden Eindruck macht, beantwortet alle Fragen in litauischer Sprache und so leise, daß selbst die Verteidiger ihn nicht verstehen können und ihn um lauteres Sprechen ersuchen. Die Aussagen von Molinnus werden ohne Zögern und ohne Verlegenheit gemacht, so als ob er sie auswendig gelernt hätte. Sie sind dabei so gehalten, als ob Molinnus nicht ein Angeklagter, sondern ein Zeuge ist. Er schildert zunächst sein Leben seit dem Jahre 1926 und dann seine Beziehungen zur sozialistischen Volksgemeinschaft, der Neumann-Partei, bei der er als Geschäftsführer angestellt war.

Molinnus wird immer sehr weitschweifig und antwortet weit mehr, als der Vorsitzende fragt. Auf die Frage, ob Beziehungen der Sozialistischen Volksgemeinschaft zur Nationalsozialistischen Partei in Deutschland bestanden hätten, antwortet Molinnus sehr unklar. Er behauptet, es sei ständig davon die Rede gewesen, jedoch in dem Zusammenhang, daß man auf einen bevorstehenden Sturz des Direktoriums Schreiber durch die litauischen Schützen mit einem Aufstand der Sturmtrupps des Memellandes habe antworten wollen. Die Vernehmung ergab keine wesentlich neuen Momente über die Anklageschrift hinaus. Von der Verteidigung wurden an den Angeklagten Molinnus nur wenige Fragen gestellt.

Dann wurde, ebenfalls in Abwesenheit aller übrigen Angeklagten, mit dem Verhör des Führers der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft

Pfarrer von Saß

begonnen. Bevor der Richter an den Angeklagten eine Frage stellte, gab Freiherr von Saß eine längere Erklärung in deutscher Sprache ab. Er sei, so betonte er, aus Überzeugung der Nationalsozialistischen Bewegung in ihren ersten Anfängen beigetreten, weil sie nach seiner Auffassung das deutsche Volk **vor dem wirtschaftlichen, politischen und moralischen Zusammenbruch retten konnte** und die Ehre jedes Deutschen, wo er sich auch befinden mochte, wiederherstellte. Seine Mitgliedschaft bei der NSDAP habe nichts mit der Gründung der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft im Memelgebiet zu tun. Diese Partei sei aus dem früheren, von ihm geleiteten Christlichen Volksdienst des Memelgebietes hervorgegangen. Von der Gründung bis zur Schließung sei die Christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft

dem litauischen Staat gegenüber völlig loyal

eingestellt gewesen, etwa ebenso, wie die Amerika-Litauer, die ihrem Vaterlande jede Hilfe zuteil werden ließen, ohne gegen ihre amerikanischen Staatsbürgerpflichten zu verstoßen. Die C. S. A. sei eine rein innere memelländische Partei gewesen. Er habe sich stets gegen die Einmischung ausländischer Stellen gewandt und in dieser Hinsicht bei dem Stellvertreter des Führers der NSDAP, Rudolf Heß, vollste Unterstützung gefunden.

In seinen weiteren Ausführungen sprach er über den Kampf der beiden neuen Parteien im Memelgebiet. Die Beschuldigungen, daß seine Partei durch einen bewaffneten Aufstand das Memelgebiet von Litauen abtrennen und an Deutschland angliedern wollte, stempelte Pfarrer Freiherr von Saß als eine unerhörte Lüge. Er habe nie eine Verbindung mit deutschen amtlichen Stellen unterhalten, auch nicht mit der Zentralstelle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Deutschland.

Im weiteren Verlauf des Verhörs stellten der Vorsitzende, die beiden Staatsanwälte und die Verteidiger an Saß zahlreiche Fragen über Einzelheiten der Beschuldigungen. Der Angeklagte beantwortete sie prompt und erschöpfend. Sein Verhör dauerte über drei Stunden. Dann setzte das Gericht eine Pause ein, um den zweiten Hauptangeklagten der C. S. A., Baron von der Ropp, zu vernehmen.

Deutsche Vereinigung.

Ortsgruppe Schubin.

Die letzte Gründungsversammlung vor dem Weihnachtsfest fand am 22. Dezember im Saale Ristau in Schubin statt. Die Versammlung, die Landwirt Oskar Kunkel aus Eichenhain leitete, war gut besucht. Der Versammlungsleiter sprach mit ernsten und innerlichen Worten über die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses des gesamten Volkstums. Hans von Rosen zeichnete in sachlicher und klarer Darstellung die Wege und Ziele der Deutschen Vereinigung. In ähnlicher Weise erläuterte Dr. Ernst Hempel die Satzungen. Nach kurzer Aussprache wurde die Ortsgruppe Schubin gegründet, deren Vorstand die Volksgenossen Oskar Kunkel-Eichenhain, Hermann Sohrweide-Schubin und Kurt Bölter-Schottland bilden. Zur Revisionskommission gehören Robert Jahnke-Salzdorf und Richard Grüning-Grünhagen.

Die Versammlung begann mit dem Liede „Und wenn wir marschieren". Als Schlußlied wurde der Feuerspruch gesungen.

Ortsgruppe Hohenkirch.

Am Mittwoch, 19. 12., fand im Gasthause Plötz in Hohenkirch (Książki) in Pommerellen eine Ortsgruppen-Gründungsversammlung der Deutschen Vereinigung statt. Der Versammlung wohnten zahlreiche Volksgenossen aus Hohenkirch und Umgebung bei. Nach dem Gesange eines Liedes wurden die Ziele unseres Volkstums eindeutig und klar verständlich dargelegt und darauf hingewiesen, daß nur im Rahmen des friedlichen Zusammenlebens und der Geschlossenheit eine erfolgreiche Aufbauarbeit geleistet werden kann. Nach einer kurzen Ansprache verließen während des Absingens des Feuerspruches anwesende jungdeutsche Anhänger den Saal. Es wurde daraufhin die Ortsgruppe Hohenkirch der Deutschen Vereinigung gegründet. Dem vorläufigen Vorstande gehören an: Paul Cleinow, Arthur Templin und Heinrich Bobrowski, sämtliche aus Hohenkirch. Zur vorläufigen Revisionskommission gehören: Herbert Kühn und Reinhold Schulz aus Hohenkirch.

Katastrophen überall:

Auto stürzt in einen Kanal.

Sieben Insassen ertrunken.

In der unmittelbar an der deutschen Grenze gelegenen holländischen Ortschaft Munsterschevel stürzte ein mit neun Personen besetzter Kraftwagen in einen Kanal. Sieben Insassen konnten sich nicht mehr retten und ertranken.

*

Die Todesstrecke.

18 Tote bei einem Eisenbahnunglück in Kanada.

Am Dienstag in den späten Abendstunden fuhr der Expreßzug Detroit-Montreal infolge schadhafter Weiche in der Nähe von Hamilton auf einen Ausflüglerzug auf, welcher auf einem Nebengleis das Passieren des Expreßzuges abwartete. Die drei letzten Wagen des Ausflüglerzuges wurden zertrümmert, wobei 18 Ausflügler getötet und 30 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Insassen des Expreßzuges kamen mit dem Schrecken davon.

*

Schnellzug rast gegen ein Auto.

Alle sieben Wageninsassen getötet.

An der gleichen kanadisch-amerikanischen Eisenbahnstrecke in der Nähe der kanadischen Stadt Hamilton trug sich am Vormittag des zweiten Weihnachtstages ein weiteres Unglück zu, das den Tod von sieben Menschen verursachte. An einem ungeschützten Bahnübergang raste ein Schnellzug gegen ein Auto, zerstörte es und schleifte die Trümmer noch mehrere hundert Meter mit. Als der Zug schließlich zum Halten gebracht worden war, fanden die Bahnbeamten längs des Bahndammes liegend die Leichen der sieben Insassen des Autos.

*

Eine Lokomotive explodiert.

In Montgomery im Staate West-Virginia ereignete sich ein furchtbares Unglück. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache explodierte dort der Heizkessel eines Werkzuges. Sechzehn Personen wurden getötet; fünfzig weitere trugen meist schwere Verletzungen davon.

Unterm Christbaum verbrannt.

Einen traurigen Ausgang nahm das Weihnachtsfest in der Familie des beim Gut in Harthmutsachsens bei Kassel beschäftigten Einwohners Räuber. Während die Eltern am Abend des zweiten Feiertages auf dem Gut mit dem Milchversand beschäftigt waren, schloß sich deren allein in der Wohnung befindliche achtjährige Tochter in der Wohnstube ein und steckte den Christbaum an. Hierbei müssen die Kleider oder die Haare des Kindes Feuer gefangen haben. Vielleicht fiel auch der Christbaum um. Als die Eltern nach etwa einer Stunde zurückkehrten, fanden sie nach dem Aufbrechen des verschlossenen Zimmers nur noch die vollkommen verkohlte Leiche des Kindes vor.

166 Tote bei Verkehrsunfällen

am Weihnachtstage in Amerika.

Der in diesem Jahre besonders starke Weihnachtsverkehr hatte eine beträchtlich hohe Anzahl von Verkehrsunfällen zur Folge. In den Vereinigten Staaten wurden am Weihnachtstage 166 Tote durch Verkehrsunfälle gezählt.

*

Opfer der Kältewelle.

Im Nordwesten von Amerika herrscht strengstes Winterwetter mit 40 Grad Celsius unter Null. Im mittleren Westen sind bereits zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren zu verzeichnen. Schwere Stürme an der Nordostküste gefährden die Schiffahrt.

*

Blutige Bandenschlacht auf den Philippinen

37 Tote.

Nach einer Reutermeldung aus Manila hat sich auf der Philippinen-Insel Mindanao ein blutiges Gefecht mit räuberischen Banden abgespielt, das 37 Todesopfer forderte. Die Insel wurde von fanatisierten Banden räuberischer Eingeborenen überfallen, die ihre Schlupfwinkel in den Bergen verlassen hatten. Bei dem Überfall wurden 21 Philippinos getötet, bevor die Polizei eingriff und die Räuber zum Rückzug zwang. Sie wurden schließlich in die Flucht geschlagen und hinterließen ihrerseits 16 Tote auf dem Schlachtfelde.

*

Der älteste Mann der Erde gestorben.

Wie aus Moskau gemeldet wird, starb im Kaukasus der angeblich älteste Mann der Erde, der Bauer Chavada Kijut im Alter von 152 Jahren.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 28. Dezember 1934.

Krakau — 2,63 (— 2,82), Zawichost + 1,32 (+ 1,32), Warschau + 1,27 (+ 1,29), Plock + 0,63 (+ 0,75), Thorn + 0,62 (+ 0,91), Fordon + 0,93 (+ 1,15), Culm + 0,88 (+ 1,09), Graudenz + 1,05 (+ 1,30), Kurzebrak + 1,30 (+ 1,54), Pieckel + 0,58 (+ 0,84), Dirschau + 0,61 (+ 0,87), Einlage + 2,16 (+ 2,28), Schiewenhorst + 2,24 (+ 2,36). **(In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Auf uns kommt es an, auf die Art, wie wir auf das Schicksal antworten. Finden wir die richtige Antwort, so bin ich überzeugt, es wachsen uns Kräfte zu, von denen wir heute noch nichts wissen. Es gibt unbekannte brüderliche Arme in der Welt, die erwachen und sich regen, wenn wir uns selbst nicht im Stiche lassen. Dem, der wacht und will, kommt auch das Schicksal entgegen. Georg Stammler.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 28. Dezember.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zeitweise Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Der Name, der über alle Namen ist.

Luk. 2, 21. Lied: Nr. 16: Kommt und laßt uns . . .

Es ist heute nur ein kurzer Spruch, um den wir unsere Gedanken sammeln. Aber er ist trotz seiner Kürze inhaltreich. Er nennt nur einen Namen, aber dieser Name ist der Name, der über alle Namen ist, der Name, neben und außer dem kein anderer den Menschen gegeben ist, darinnen wir sollen und können selig werden, der Jesusname. Unser Spruch ist das Evangelium des Neujahrstages in der alten Ordnung unserer Kirche. Aber er hat seinen Platz mit demselben Recht auch heute am letzten Sonntag des Jahres. Denn Jesus Er ist A und O, Anfang und Ende, Erster und Letzter, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Sein Name gehört in alle Zeit, an jeden Tag als Losung unseres Lebens. Als Jesu Eltern ihrem Kinde diesen damals weitverbreiteten Namen gaben, da erfüllten sie damit den Befehl Gottes, da zeigten sie sich gehorsam dem Gesetz der Väter, das die Namengebung nach acht Tagen vorschrieb, da erfüllte sich aber auch die Verheißung Gottes, daß in diesem Kinde die Welt gesegnet werden sollte. Denn dieser Name bedeutet ja Gotteshilfe. Und sie ist uns in ihm gegeben und verbürgt. Wenn wir nun an diesen Namen glauben und ihn bekennen, so sagen wir damit nur aus, daß wir in ihm unseres Heils und unserer Erlösung Gewißheit und Bürgschaft haben, wenn wir in diesem Namen beten, so bekennen wir damit, daß wir nur durch ihn Zugang zum Vaterherzen und zum Gnadenthron Gottes haben; wenn wir diesen Namen über Ende und Anfang der Jahre schreiben und wenn die frommen Väter ihr neues Wirtschaftsbuch oder ihr neues Geschäftsjournal damit schmückten, daß sie auf sein erstes Blatt schrieben: In Jesu Namen, so wollen wir damit sagen, daß alles, was wir erlebt haben und erleben werden, uns durch Ihn zum Segen und Heil werden muß. Darum wollen wir es dem frommen Valerius Herberger nachsprechen: **In meines Herzens Grunde dein Nam und Kreuz allein funkelt all Zeit und Stunde, drauf kann ich fröhlich sein.**

Dr. Blau-Posen.

§ **Eine Weihnachtsfeier** veranstaltete am Donnerstag, dem 27. d. M., der Arbeitsdienst in der Jugendherberge. Pünktlich um ½8 Uhr begann die Feier. Nach einem Liede folgte die Ansprache eines Kameraden, der betonte, daß diese Feier die erste sei, die der Arbeitsdienst gemeinsam begeht. Sie soll für uns ein Beweis sein, daß wir alle zusammen gehören und daß wir nicht, wie es augenblicklich der Fall ist, durch Parteien eine Zersplitterung unserer Kräfte erfahren müssen. Er forderte auf, zusammen zu halten wie Pech und Kitt und für unser deutsches Volkstum zu kämpfen. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Sieg Heil. Darauf sprach Jugendpfleger Herbert Pech über die jetzige Lage und die Schwierigkeiten, allen Arbeitslosen in ihren Berufen Stellungen zu verschaffen. Er betonte, daß wir selbst die Schuld daran tragen. Wenn wir einander helfen würden, gäbe es die große Arbeitslosigkeit nicht. Nach der Ansprache wurde ein Abendessen eingenommen. Schließlich wurden Weihnachtslieder gesungen, begleitet durch Mandolinen- und Gitarrenspiel. Sodann hielt ein Kamerad, der in Afrika war, einen Vortrag über das ehemalige Deutsch-Südwestafrika. Daran schloß sich die Bescherung und der Dank der Kameraden für alle die Weihnachtsgaben. Um 10 Uhr wurde die Feier mit dem Absingen des „Feuerspruches" geschlossen. Der Dank aller für diejenigen Volksgenossen, die zu dieser Feier durch Gabenspenden beigetragen haben, ist gewiß.

§ **Im Kino Kristal** läuft zurzeit wieder einmal ein deutscher Film unter dem Titel „Frühlingsparade". Es ist, wie sämtliche in Bromberg bisher gezeigten deutschsprachigen Filme, ein Produkt der heiteren Wiener Muse. Im Mittelpunkt des Geschehens steht Franziska Gaal, die aus dem „Czibi"-Film bekannte Schauspielerin, die auch diesmal wieder durch ihr natürliches und heiteres Spiel nicht nur die Lacher, sondern auch die Herzen aller auf ihrer Seite hat. Immer wieder durchbrausen Heiterkeitsstürme das Kino — ein Beweis für die Durchschlagskraft guter deutscher Filme, zu denen auch „Frühlingsparade" gehört.

§ **Auf einem Vergnügen empfindlich verprügelt** wurde der 25jährige Schuhmacher Kazimierz Kłosiński, Thornerstraße (Toruńska) 64. K. erhielt mit einer Flasche einen heftigen Schlag über den Kopf, so daß er eine gefährliche Wunde davontrug und nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

§ **Einen schweren Einbruch** verübten in der Nacht zum 2. Feiertag Diebe in der Wohnung der Frau Aniela Głyżewska, Schwedenbergstraße 14. Die Einbrecher, die mit Hilfe eines Nachschlüssels in Abwesenheit der Wohnungsinhaberin eingedrungen waren, stahlen Kleidungsstücke, Leib- und Bettwäsche im Gesamtwerte von etwa 1000 Zł. — Gleichfalls einen Wohnungseinbruch verübten Diebe bei dem hier Berlinerstraße (Św. Trójcy) 18 wohnhaften Władysław Smeja. Den Einbrechern fielen als Diebesbeute Garderobe und andere Gegenstände im Gesamtwerte von etwa 800 Złoty in die Hände. — Ein dritter Wohnungsdiebstahl wurde bei der hier Wilhelmstraße (Jagiellońska) 10 wohnhaften Irena Milicka verübt. Die Spitzbuben stahlen für etwa 300 Złoty Wäsche.

§ **Ein Fahrrad gestohlen** wurde aus dem Hausflur des hier, Jägerhof, Cronerstraße 21, wohnhaften Artur Gehcke. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

§ **Zwei Landstreicher,** der 19jährige Herbert Kołodziejski und der 20jährige Filip Biedrowski kamen auf ihrer Wanderschaft nach Kobylarnia zu dem Landwirt Sylvester Sobociński und bettelten dort. Als sie niemanden im Hause antrafen, drangen sie in die Wohnung ein und stahlen Schmucksachen im Werte von etwa 500 Złoty. Die beiden Landstreicher konnten jedoch einige Tage später von der Polizei festgenommen werden und wurden jetzt vom hiesigen Burggericht zu je 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Ein Prozeß wegen Kindestötung** fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatte sich die 32jährige Wanda Ziołkowska aus Karzimierzowo, Kreis Schubin. Der Beihilfe mitangeklagt ist der Arbeiter Władysław Klein. Am 30. Juli d. J. wurde die Z. von einem Kinde männlichen Geschlechts entbunden, das sie gleich nach der Geburt erwürgte, wobei ihr K. behilflich war. Die Angeklagten bekennen sich vor Gericht nicht zur Schuld. Die Z. gibt an, daß das Kind tot zur Welt gekommen sei und sie sich infolge der großen Schmerzen an nichts mehr erinnern könne. Das Gericht verurteilte beide Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis mit fünfjährigem Strafaufschub.

§ **Wegen Holzdiebstahls und Körperverletzung** hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 58jährige Bolesław Horonkiewicz, seine beiden Söhne Jan und Władysław, sowie seine Tochter Prakseda, wohnhaft in Weißfelde (Białebłota) zu verantworten. Die Angeklagten wurden im September d. J. von dem Forstpraktikanten Ostojski im Beelitzer Walde beim Holzdiebstahl überrascht. Die Angeklagten warfen sich auf ihn und verprügelten ihn. Das Gericht verurteilte Bolesław H. zu 9 Monaten, seine beiden Söhne zu je 6 Monaten und seine Tochter zu 3 Monaten Gefängnis. Sämtlichen Angeklagten gewährte das Gericht einen zweijährigen Strafaufschub.

§ **Wer sind die Besitzer?** Die Stadtverwaltung (Abteilung für öffentliche Ordnung) teilt mit, daß folgende gefundene Gegenstände abgegeben wurden. 1 Ring, Grammophonplatten, 1 Pappkarton mit Inhalt, 1 Ledermütze, 1 Herrenuhr, 1 Paket, 1 Fischnetz, 1 Damenhut, 2 Gardinen, 2 Kannen und 1 Kissen. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich bei der genannten Abteilung des Magistrats, Burgstraße (Grodzka) 25, Zimmer 19 melden.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Handwerker-Frauenvereinigung. Freitag, den 28. d. M.: Weihnachtsfeier mit den Familien im Casino um ¼4 Uhr. Festansprache: Herr Superintendent Aßmann. Vorträge. Gäste willkommen. (8599

k **Czarnikau** (Czarnków), 28. Dezember. Seinen 70. Geburtstag konnte am 24. Dezember der frühere Ansiedler Gewinner feiern. Der evangelische Jungmädchenverein hat hier die schöne Sitte eingeführt, alle alten und einsamen Volksgenossen an Geburts- und hohen Festtagen aufzusuchen. Und so konnte auch das greise Geburtstagskind ein fröhliches Geburtstags- und Weihnachtsfest feiern.

R **Filehne** (Wieleń), 26. Dezember. Beim Diebstahl von Weihnachtsbäumen überrascht wurde der Arbeiter Hoeft aus Drazig. Er war mit zwei anderen jungen Leuten in die staatliche Forst gegangen und wurde von dem Förster Antkowiak angetroffen. Als auf dessen Zuruf die jungen Leute nicht stehen blieben, gab der Beamte zwei Schüsse ab und setzte dann seinen Weg fort. Hoeft konnte sich noch bis zur Wohnung des Försters im Panzkower Bruch schleppen, wo er zusammenbrach. Der Forstbeamte schaffte ihn sofort zu einem Arzt nach Filehne, der die Überführung in das Krankenhaus anordnete.

Am Heiligabend setzte hier nach vorangegangenem Frost ein starker Schneefall ein.

b **Friedingen** (Mirowice), Kr. Bromberg, 28. Dezember. Am vergangenen Sonntag veranstaltete die hiesige evangelische Volksschule die diesjährige Weihnachtsfeier, welche gut besucht war. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Liede „Vom Himmel hoch, da komm ich her". Nach der Begrüßungsansprache des Lehrers Bechtloff folgten einige Deklamationen der Stromauer Schulkinder. Sodann wurden die Festspiele „Prinzessins Erlösung", „Ein Schulspiel" und „Doktor Baldrian" aufgeführt. In den Spielen waren unsere alten Weihnachtslieder enthalten, welche klangschön und sauber vorgetragen wurden. Knecht Ruprecht erschien und erfüllte die Wünsche der Spieler. Die Kinder aus Hohenhausen erhielten aus der Hand Knecht Ruprechts die Weihnachtsgeschenke der Gutsherrschaft Klarheim. Die Schüler ernteten durch ihr flottes und sicheres Auftreten reichen Beifall. Das Schlußwort sprach Pfarrer Just-Sienno.

q **Gnesen** (Gniezno), 25. Dezember. Vom Landgericht Gnesen wurde der Landwirt Eduard Mutzke aus Mącznikí, Kreis Gnesen, mit einer Geldstrafe in Höhe von 1200 Złoty belegt, weil bei einer Haussuchung auf seinem Boden Tabakstrempel gefunden wurden. Die Tabakstrempel waren total verschimmelt und — wie der Angeklagte betonte — unbrauchbar. Sie stammen aus dem Jahre 1917. Jedoch nützten die Aussagen dem Angeklagten leider nichts; das Gericht fällte das oben angegebene Urteil.

Vor kurzem stahlen Diebe einen Lautsprecher im Werte von 350 Złoty aus dem Kino „Światowid". Jetzt „begehrten" sie das Kino „Polonja" mit ihrem Besuch und ließen zwei Transformatoren mit sich gehen. Drei Lautsprecher zerstörten die Täter.

y **Hopfengarten** (Brzoza), 27. Dezember. Auf der vom Oberförster veranstalteten Treibjagd wurden sechs Hasen, zwei Kaninchen und ein Fuchs zur Strecke gebracht.

z. **Inowrocław,** 28. Dezember. Unbekannte Diebe statteten dem Restaurateur Ignatz Solinski in Montwy bei Inowrocław einen nächlichen Besuch ab, wobei ihnen Schnäpse und Tabakwaren im Werte von 300 Złoty in die Hände fielen. — Bei einem in das Schuhgeschäft Jan Łapka hierselbst versuchten Einbruch konnten die Täter gefaßt werden. — Dem hiesigen Einwohner Anton Znalesinski wurde Wäsche vom Boden entwendet, und dem Kaufmann Mieczysław Zurkowski ein Betrag von 63 Złoty unterschlagen.

Auf dem Gute Będzitowo hiesigen Kreises geriet der Arbeiter Josef Sikorski mit dem Gutsschreiber Adolf Felchner und dem Kassierer Julian Kowarsk in einen heftigen Streit, wobei Stöcke und ein Stück Holz als Waffen dienten. Sikorski und Felchner trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie zum Arzt geschafft werden mußten.

y **Labischin** (Łabiszyn), 27. Dezember. Unbekannte Diebe stahlen dem Ortslehrer Wawrzyniak aus Pszczółczyn zwei fette Gänse.

y **Netzheim** (Wałownica), 27. Dezember. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde bei dem Besitzer Artur Busse verübt. Die Spitzbuben waren durch das Küchenfenster in die Wohnung eingedrungen und stahlen eine Menge Sachen. Mit der Beute ging es nach Bromberg, wo die Diebe aber von der Polizei gefaßt wurden.

Pudewitz (Pobiedziska), 27. Dezember. Ein Feuer entstand infolge Schadhaftigkeit des Schornsteins in einem Arbeiterhaus in Glowno. Das Dach des Hauses wurde vernichtet.

Der 12jährige Sohn der Landwirtsfrau Gatkowska in Forbach ertrank beim Schlittschuhlaufen in dem kleinen Stadtsee. Die Leiche wurde erst heute gefunden.

Briefkasten der Redaktion.

„Hanna". Wegen einer Handwerkskarte müssen Sie sich an die Gewerbebehörde I. Instanz wenden, das ist der Starost. Die Lösung des Gewerbepatentes hängt nicht von dem Umfang des Geschäftes, das man betreiben will, und auch nicht davon ab, ob die Kundschaft groß oder klein ist. Das Gesetz bestimmt vielmehr, daß jeder, der ein auf Gewinn berechnetes selbständiges Unternehmen beginnt, Gewerbesteuer zu zahlen hat, die sich mit wenigen Ausnahmen aus dem Gewerbepatent und der Umsatzsteuer zusammensetzt. Wenn Sie eine Handwerkskarte haben, brauchen Sie nur das Patent, die Umsatzsteuer wird Ihnen erlassen.

„Krematorium". Wenden Sie sich an ein Beerdigungsinstitut (etwa Rudolf Grund in Bromberg), das Sie über alle polizeilichen Formalitäten für den Transport informieren und eventuell in Ihrem Auftrage erfüllen wird.

„Weihnachtsmann". Da die Forderung vor dem 1. Juli 1932 entstanden ist, fällt sie unter das Gesetz vom 29. 3. 33 über die Zinsherabsetzung, so daß Sie nur 6 Prozent zu fordern berechtigt sind. Aber diese muß Ihnen der Schuldner zahlen, denn da Ihre Forderung, wie Sie schreiben, die einzige Last ist, die auf der Wirtschaft ruht, kann der Schuldner die Entschuldungsgesetze für die Landwirtschaft nicht in Anspruch nehmen.

„Wil—Kurs." Sie können die Schuldenregelung vornehmen durch Abzahlung mit Wertpapieren, die der Finanzminister bereits bezeichnet hat, und die im „Dz. Ustaw" Nr. 106 veröffentlicht worden sind. Es handelt sich in der Hauptsache um die polnischen Staatsanleihen. Die Schulden können auch beglichen werden mit Pfandbriefen. Welche Pfandbriefinstitute hierbei in Frage kommen, hat der Finanzminister gleichfalls bereits entschieden, die Verordnung ist aber im „Dz. Ustaw" noch nicht veröffentlicht. Wenn in Ihrem Falle die Warenschulden nicht in eine Hypothek umgewandelt worden wären, so hätte die Abzahlung dieser Schuld auf 28 halbjährliche Raten verteilt werden können mit einer Herabsetzung des Zinsfußes auf 4½ bis 3 Prozent; aber diese Methode ist bei Ihnen nicht anwendbar, da sie nur auf Schulden anzuwenden ist, die bereits fällig sind oder vor dem 1. 4. 35 fällig werden.

„Christina". Auf Grundstücke der Gruppe B, die nach den revidierten Taxformen des zuständigen Institutes langfristigen Kreditis mehr als 75 Prozent überschuldet sind, finden die Bestimmungen der Entschuldungsgesetze für die Landwirtschaft keine Anwendung. Respektive: wenn bereits Maßnahmen getroffen worden sind zur Entschuldung nach den Vorschriften dieser Gesetze, so muß das Schiedsamt auf Antrag einer beteiligten Person diese Maßnahmen aufheben. Es kann also von einer Kürzung der Schuld und von einer Herabsetzung der Zinsen auf 4½ oder 3 Prozent nicht die Rede sein.

„Gebäudesteuer". Es handelt sich wohl um das Urteil des O. V. G. vom 4. 9. 1931 L. rej. 2807/28 in Sachen Seinole Weitzmann aus Podhaice, das die „Deutsche Rundschau" im Dezember 1932 zum Abdruck brachte.

H. A. Ihr Mann hätte nur dann Anspruch auf Krankengeld, wenn er im Laufe der letzten Monate mindestens 26 Wochen versichert gewesen wäre.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 30. Dezember.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.00: Stunde der Scholle. 08.55: Deutsche Feierstunde. 11.00: Sonntagsfrieden. Gedichte von Heinrich Adolf Kewald. 11.30: Alte Kammermusik. 12.20: Konzert. 13.05: Volkstümliche Musik. 14.00: Kinderfunkspiele. 14.45: Stunde des Landes. 15.30: Winterwende — Jahreswende. 16.00: Konzert. 18.00: Wettstreit der Instrumente (Schallpl.). 19.00: Im Zauber schöner Stimmen. 21.00: „Die lustigen Musikanten. 22.00: Nachrichten. 23.00—24.00: Große Schlagerparade. Die schönsten Tänze des Jahres (Schallpl.).

Breslau-Gleiwitz.

05.35: Schallplatten. 06.35: Konzert. 08.25: Chorkonzert. 09.00: Wir erinnern uns . . . Rückblick auf Hörspielsendungen des Reichssenders Breslau (mit Schallplatten). 10.00: Cellomusik. 10.40: Glatza Geschichtl... 11.00: Geliebte Frau. Literarisch-musikalischer Querschnitt durch Briefe berühmter Männer an geliebte Frauen. 12.00: Konzert. 14.10: Für die erwerbstätige Frau. 14.30: Platta aus der Weihnachtskiste. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 18.00: Mittwinter ist herauf, nun hört die Faulheit auf. 18.20: Eine Kirche fuhr nach Süden. 18.40: Erlebnis einer Neujahrsnacht. 19.00: Zeitfunk 1934. Schallplattenrückblick auf wichtige Ereignisse des Jahres. 20.00: „Krach um Jolanthe", Bauernkomödie von A. Hinrichs. 22.30—01.00: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 09.00: Morgenfeier. 11.00: Alte Sagenlieder der nordischen Welt. 11.30: Ein unbekannter Arbeiter spricht. 12.00: Konzert. 14.00: Schachfunk. 14.30: Unterhaltungskonzert. 15.30: „Glückskind". Ein Kindermärchenspiel frei nach Grimm von Lothar P. Manhold. 16.00: Konzert. 18.10: Deutsche Skimädels beim Olympiatraining. 18.30: Persönlichkeiten in neuer Geschichtsdeutung: Heinrich der Löwe. 19.00: Im Zauber schöner Stimmen. 21.00: Masuren. 22.00: Nachrichten. 22.30—24.00: Tanzmusik.

Leipzig.

06.35: Konzert. 08.20: Morgenfeier. 08.50: Orgelmusik. 09.20: Chorkonzert. 10.00: Das ewige Reich der Deutschen. 12.00: Konzert. 14.05: Liederstunde. 14.35: Deutsches Bauerntum. 15.00: Egerländer Heimatmusik. 16.00: Konzert. 17.30: Aus dem Füllhorn der Musik. 18.00: Deutsche Skimädels beim Olympiatraining. 19.30: Abenteuer einer Neujahrsnacht. 20.40: Winter. 23.20—00.30: Tanzmusik.

Warschau.

09.03: Schallplatten. 10.00: Gottesdienst. Anschl.: Polnische Weihnachtslieder (Schallpl.). 12.15: Wagner-Konzert aus den Opern „Rienzi" und „Der fliegende Holländer". 14.00: Marek Weber und seine Kapelle (Schallplatten). 15.15: Wurlitzer-Orgel (Schallplatten). 15.35: Lieder, Eugen Bodo (Schallplatten). 16.20: Klaviervortrag. 17.00: Volkstümliche Polnische Musik. Werke von Namysłowski. 19.20: Schallplatten. 19.30: Von Strauß bis Léhar. 21.25: Heitere Sendung. 22.15: Werbekonzert. 22.45: Sinfonische Werke französischer Komponisten (Schallpl.). 23.05: Opernkonzert.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Statt Karten.
Als Verlobte grüßen:
Hilde Druszella
Hugo Schwarz
Brodnica Weihnachten 1934. Kawki
8621

Steuer-Ermäßigung
nur durch korrekte Buchführung mit Bilanz.
E. Curell, Bücher-Revisor, 2700
Bydgoszcz, **jetzt** Sniadeckich 33, m. 3.

Uhren, Trauringe Schmucksachen
empfiehlt 8200
F. Pophal,
ul. Sniadeckich 43, Pl. Piastowski.
Reparaturen äußerst sauber unter Garantie.

Fußbekleidung
für kranke und leidende Füße, individuell nach Maß, in passender und moderner Ausführung.
L. Radetzki, Bydgoszcz, Gymnazjalna 6. 4036

Neujahrsglückwünsche
mit Ihrem Firmenaufdruck
liefert
A. Dittmann T. z o. p.
Telefon 61 Bydgoszcz Marsz. Focha 6.

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert
Nur bei **KUTSCHKE**
Inhaber: F. u. H. Steinborn 1006
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Rechtsangelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ulica Cieszkowskiego 4
7249 Telefon 1304.

Erfolgr. Unterricht
in Englisch u. Französisch erteilen L. u. A. Furbach Cieszkowskiego 24, I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK P. KINDER
Bydgoszcz Dworcowa 43
Tel. 19-62
7665

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 8036
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen) alle Schriftsätze f. Polizei, Gerichte, Steuerämter usw.

Anfertigung von Damenkleidern
sowie schlankmachenden **Modellkleidern** für korpulente Damen
„Antoinette"
Śniadeckich 40, W. 3. 4058

Kacheln
transportable
Öfen 7938
und **Herde**
in schönen Mustern u. Farben — billigst
O. Schöpper
Bydgoszcz, Zduny 9.

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 7983 und Goldarbeiter.
Pomorska 35.
Erich Buksaat.
Radio-Anlagen billigst

Die Beleidigung
gegen die Herrschaften **Ernst u. Otto Kison,** aus Trzemietówko, welche ich öffentlich durch eine Postkarte verbreitet habe, ziehe ich reuevoll zurück und entschuldige mich.
4077 Hedwig Staupe.

Wieder zu haben in allen Buchhandlungen
Polesische Reise.
Preis: zł 1.—
Bialowież - letzter Urwald in Europa.
Preis: zł 1.—
Durch Podolien ins Huzulenland.
Preis: zł 1.50
Die drei ersten Hefte der Schriftenreihe **Ostpolen,** herausgegeben von Marian Hepke.
Interessant, lehrreich und doch unterhaltsam und billig. 7621



nach eigenen oder gelieferten Entwürfen fertigt Großdruckerei
A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ
Marsz. Focha Nr. 6
Auf Wunsch Muster und Kostenanschläge unverbindlich

Waagen
aller Art und Wiegefähigkeit
C. Herrmann, 3246
Brückenwaagen-Fabrik — Breslau I.

Detektiv-Büro „Greif"
— seit 24 Jahren —
Poznań, Cieszkowskieg. 8
Beobachtungen Auskünfte
3758 Ermittelungen.

Grabdenkmäler
verschied. Ausführungen am billigsten u. reellst. nur bei 3462
Raczkowski, Bydgoszcz Marsz. Focha 36.

Moderne Möbelstoffe 7987
Eryk Dietrich, Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Kirchenzettel.

Sonntag nach Weihnachten den 30. Dezember 1934
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann, Der Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins im Gemeindehause. Silvester abends 6 Uhr Jahresschlußandacht Sup. Aßmann. Neujahr vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann.* Donnerstag nach Neujahr fällt die Bibelstunde aus.
Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, Der Kindergottesdst. fällt aus. Silvester abds. 6 Uhr Jahresschlußandacht, Pfr. Hesekiel. Neujahr vorm. 10 Uhr Pfarrer Hesekiel.* Die Blaukreuzversammlg. fällt aus.
Christuskirche. 10 Uhr Gottesdienst, Kindergottesdienst fällt aus. Silvester 17 Uhr Jahresschlußfeier. Neujahr 10 Uhr Gottesdienst,* ½12 Uhr Kindergottesdienst.
Kl. Bartelsee. 10 Uhr Gottesdst. nachm. ¼4 Uhr Weihnachtsfeier im Jungmädchenverein. Silvester nachm. 5 Uhr Jahresschlußfeier. Neujahr vorm. 11 Uhr Festgottesdienst.*
Schröttersdorf. Silvest. abds. 7 Uhr Jahresschlußandacht. Neujahr vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.*
Jägerhof. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdst. Silvester abds. 6 Uhr Jahresschlußandacht.
Prinzenthal. Vorm. 10 Gottesdienst.
Schleusenau. Silvester abends 5½ Uhr Andacht. (Die Kirche ist geheizt.) Neujahr vorm. 10 Uhr Gottesdienst,* 11¾ Uhr Kindergottesdienst. (Die Kirche ist geheizt).
Ev.-luth. Kirche, Posenerstraße 25. 9½ Uhr Predigtgottesdienst. Silvester 6 Uhr Silvestergottesdst., Beichte.* Neujahr 9 Uhr Beichte, 9½ Uhr Predigtgottesdienst.* Pfr. Paulig.
Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8. 8¾ Uhr Gebetsstd., 2 Uhr Kinderstunde, 3½ Uhr Jugendbund, 5 Uhr Evangelisation, Pred. Gnauk. Silvester 9 Uhr abends Jahresschlußfeier. Neujahr 5 Uhr nachm. Neujahrs-Evangelisation. Mittwoch abds. 8 Uhr Bibelstunde.
Evangl. Gemeinschaft, Töpferstraße (Zduny) 10. 2 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr Jugendstunde, abds. 8 Uhr Predigt, Prediger J. Wecke. Silvester 9 Uhr abends Silvesterfeier mit Kaffee. Neujahr nachm. ½4 Uhr Predigt, Pred. J. Wecke.
Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40, Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. Silvester 7½ Uhr abds. Gottesdst. Neujahr vorm. 9½ Uhr Gottesdst. nachm. 3½ Uhr Gottesdst.
Lochowo. Silvester 3½ Uhr Andacht. Neujahr früh 8½ Uhr Gottesdienst.*
Kruschdorf. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, dan. Kindergottesdienst. Neujahr vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.*
Osielsk. Neujahr 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Jobst.
Grünkirch. Silvester ½6 Uhr Jahresschlußfeier, Neujahr 10 Uhr vorm. Neujahrspredigt.*
Koneck. Silfester 2 Uhr Jahresschlußfeier, Neujahr 3 Uhr nachm. Neujahrspredigt.*
Güldenhof. Neujahr 3 Uhr Gottesdienst.
Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Silvester 5 Uhr Jahresschlußandacht. Neujahr 10 Uhr Gottesdienst.*
Otterane - Langenau. Sonntag 11 Uhr Kindergottesdienst. Silvester ½3 Uhr Jahresschlußandacht. Neujahr ½3 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Fordon. Silvester 5 Uhr Jahresschlußfeier.* Neujahr 10 Uhr Festgottesdienst.*

Heirat

Neujahrswunsch.
Suche auf diesem Wege die Bekanntschaft einer **Lebensgefährtin,** dtsch.-kath., schlank, nicht über 24 Jahre, gute Erzieh., Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unt. C. 4064 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Wollen Sie bald heiraten?
Senden Sie genaue Offerte mit Bild an **Biuro „FORTUNA"** 8507 in Starogard skrytka pocztowa 17.

Landwirt evgl., 25 J. alt, mit Wirtschaft von über 100 Mrg., wünscht Landwirtstochter zw. **Heirat** kennen zu lernen. Vermög. nicht unt. 15 000 zł. Off. mit Bild u. K. 4008 a. d. Geschft. d. Ztg. erb.

Landwirtstöchter mit größ. u. kl. Vermög. wünsch. glückl. **Heirat.** Die Eheanbahnung „Postep", Sniadeckich 43.
4021

Für meinen Neffen, 31 J., ev., selbst. Kfm., hohe, eleg. Erscheinung, einzig. Sohn und Erbe eines Hausgrundstücks, im Werte von 120 000 zł, **suche Lebensgefährtin. Vermögen** nicht unter 40 000 zł, welches zur 1. Stelle auf Grundstück gesichert wird, erwünscht. Bildofferten u. S. 4039 a. d. Geschst. der Dtsch. Rundsch. erb.

Kavalier, Beamter, 29 J. alt, 1,68 gr., angenehm. Aeußere, evgl., sucht Damenbekanntschaft zwecks **Heirat.** Off. mit Bild u. Wunschangab., Alt. v. 18-28 J. unt. „Gdynia" Z. 8525 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gebildetes Mädel von gut. Aussehen, mit 20000 Zł. Vermög., sucht **Lebenskameraden** im Alter von 30 bis 40 Jahren in sich. Position. Offert. mit Bild unt. T. 8443 a. d. Gst d. Ztg. erb.

Landwirt, evgl., 30 J. a., dunkel, 5000 Zł. Verm., **sucht Lebensgefährtin** m. entsprech. Verm. od. Einheirat in Landwirtschaft. Off. m. Bild (zurück) unt. L. 3917 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

Zwecks Kompensation
sucht hiesige Exportfirma, die nach Deutschland exportiert, mit **Importfirmen, die deutsche Waren beziehen, in Verbindung zu treten.** Gefl. Anfragen unt. F. 8573 an d. Gst. d. Ztg. erb.

Teilhaber
mit 5—10 000 zł, für ein gut eingeführtes Geschäft gesucht, erstklassige Versicherung. Angeb. unter B. 4060 an die Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Junger Kaufmann für **Büro und Reise** ges. In Frage kommt nur vorwärtsstrebend. jüngerer Herr mit gut., gewandtem Auftreten, perfekt poln. u. deutsch sprechend. Angebote m. Gehaltsanspruch. unter O. 8617 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Tüchtiger, verheirat. **Gutsschmied** der Scharwerker stellt und Bulldog - Traktor führen kann, zum 1. 4. 35 gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an 8576 **Dr. Germann,** Tucholka, p. Kęsowo, pow. Tuchola.

Gesucht zum 1. 4. 35 **Viehpfleger und Melker** für ca. 60—70 Kühe u. Kälberaufzucht. Bewerber mit nur guten Zeugnissen wollen sich melden bei 8596 **Würtz,** Kokoszkowo, pow. Starogard, Pom.

Suche zum 1. 1. 1935 einfache, evangel. 8622
Wirtin
Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche an die **Majoratsverwaltg. Orle,** poczta Gruta, pow. Grudziadz.

Tüchtiges 8609
Alleinmädchen
für kl. Villenhaush. mit kl. Federviehhaltg. und Gart. sof. gesucht. Ang. unt. P. 2367 an Ann.-Exped. Wallis, Toruń.

Stellengesuche

20jährig. Beamter
Landwirtssohn (landw. Raiffeisenorg.), flotter Rechn., sucht Stellg. als
Gutssekretär
bei bescheid. Ansprüch. Letzte Stellung 5 Jahre. Gefl. Off. unt. M. 8490 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche zum 15. 1. 35 oder später **Stellung als Wirtschafter oder 1. Gehilfe** auf ein. klein. Gut. Bin 21 Jahre alt und besitze erstklass. Zeugn. Letztere Stell. mußte ich wegen Uebergabe verlassen. Offerten unter U. 4043 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Ev., eink. **Landwirtssohn,** sucht von sofort Stellung als **Hof- und Speicherverwalter.** Besitze gute Zeugnisse und habe Kenntn. in Buchführung. Angeb. unt. P. 4031 an d. Gst. d. Zt

Suche bei bescheidenen Ansprüch. **Stellung** als
verheiratet. Wald- und Jagdaufseher.
Bin 29 J. alt, 1,73 groß. guter Jäger und Heger Raubzeugfänger und scharf geg. Wilddiebe. Gfl. Offert. unt. M. 8413 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche zum 1 April 1935 Stellung als
Förster oder Revierförster.
Bin 28 J. alt, evangel., verh., aus uralt. Forstfam. stamm., mit allen forstl. u. jagdl. Arbeit. sowie Fasanenzucht gt. vertr., scharf geg. Raubzeug u. Wilderer. Bin nücht., ehrl., zuverläss. u. gewissenh. der poln. Spr. mächt., gt. Zeugn. vorh. Gfl. Off. u. „Weidmannsheil" K. 8408 an die Gst. dieser Zeitg erb.

Erfahrener, bilanzsich.
Buchhalter,
Korrespondent deutsch, polnisch, englisch, in Holzbranche versiert
sucht Stellung.
Branche egal. Gehaltsansprüche bescheiden. Angebote erbittet 8563 **Arnold Pomeranz,** Warszawa, Krucza 7-31.

Deutsch-poln. Korrespondent
28 Jahre, ledig, flotter Uebersetzer, weitgeh. kaufmännische Erfahrungen, guter Buchhalter, gewandt im Umgang mit Behörden. prima Zeugnisse, **sucht Stellung.** Gefl. Angeb. unter D. 8559 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Kaufmann
der poln., sowie deutsch. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. bei bescheidenen Ansprüchen, ab sofort, oder später Stellung. Kleine Kaution vorhanden. Gefl. Offert. bitte unter A. 8531 an die Geschäftsst. d. Ztg

Schmied, 21 Jahr. mit Dreschs. vertr., sucht Stellung sofort. Ang. an Evgl. Pfr. Orchowo. pow. Mogilno. 8376

Aelterer, zuverlässiger
Schmiedegeselle
vertraut mit Auto, Motorpflug, elektrisch Licht und Kraft, Hufbeschlag und alle vorkommenden Schmiedearbeiten, sucht ab 1. 4. Stellung. Gefl. Offert. unter L. 8593 an die Geschäftsst. d. Ztg erb.

Junger Mann
26 Jahre alt, evgl., sucht Stellung vom 1. 4. 1935
als Maschinist.
Repar. auch Schiefer- u. Pappdäch., vertraut m. sämtl. Maschinen sowie Dampfdreschs., Dampfpflug, elektr. Lichtanl u. Schmiedearb. Gute Zeugn. Off. unt. B. 8446 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Energisch., zuverlässiger
Ziegelmeister
von Jugend an im Fach tätig. Absolv. d. Zieglerschule Lauban, i. ungek. Stell., **sucht** zum 1. 3. 35 **anderweitig Stellung.** Offerten unter O. 4025 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Mühlenwerkführer
evang., 29 Jahre alt tücht. Fachmann, sucht Stellg., auch als allein. Arbeiter. Werte Angebote unter R. 4019 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Jg. tücht. Müller
mit allen Arbeit. seines Faches, sowie Dieselmotor best. vertr., sucht gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. od. 15. 1. 1935 Stellung auch als Selbständiger. Frdl. Off. unt. E. 8475 an die „Deutsche Rundschau".

Jung., fleiß., tüchtiger
Müllergeselle,
welcher schon in größ. Betrieben war und mit Sauggasmot. gut vertraut ist, sucht von sof. od. spät. Stellung. Off. u. E. 4076 a. d. G. d. Z.

Deutscher evangel.
Gärtner
28 Jahre alt, jg. verheiratet, in all. Zweigen des Gartenbaues auf das allerbeste bewandert, erstkl. Zeugnisse, bisher in ungekündigt. Stellung u. im größ. Betriebe tätig, beider Sprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht besond. Umstände halb. vom 1. 4. 35 od. später als Leiter größ. Handels- od. Gutsgärtnerei anderweitig Stellung. Frdl. Angeb. u. K. 8483 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche vom 1. April 1935 Stellung als
Oberschweizer.
Firm in Viehzucht, bes. mit Behandlung von Krankheitsfällen vertraut und fähig, den Milchertrag zu steigern. Gute Zeugnisse vorh. Letzte Stellung 4 Jahre. Herdbuch- u. Abmelkestall geführt. 4072
K. Krzyżański, Szubin, Kilińskiego 7.

Bessere Frau
Ende 40, intelligent und wirtschaftlich, mit viel Geschäftsinteresse, sucht passenden Wirkungskreis. Offerten unter E. 8564 an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Zuverlässige ältere
Wirtschafterin
welche k. Arbeit scheut, sucht Stellg. z. 1. od. 15. Januar b. klein. Gehalt. Offerten unter G. 8580 a.d.Gesch.d.Dtsch.Rdsch.

Hausdame
sucht geg. freie Station Stellung. Offert. unter J. 8591 an d. Gst d. Z.

Fräulein, der dtsch. u. poln. Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen, **sucht** ab Neujahr 4062
Stellung bei Kindern.
Gefl. Angebote an **Marta Jesse,** Dabie n./Nerem.

Intelligente, ältere
evgl. Person
sucht Stellung i. frauenlosem Haushalt auf dem Lande od. Stadt. Gefl. Offerten unt. B. 8522 an d. Geschst. d Zt. erb.

Evangel. Landmädchen, 27 J., sucht zum 1. 1. 35 Stellung in Stadt. Zgn. vorhd. Off. unt. T. 4042 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Junge Reichsdeutsche (Rheinländer.) wünscht ab 1. 1. 35 oder später zur **Erweiterung ihrer Kenntnisse Aufenthalt in westpolnisch. Gutshaushalt** mit Famil.-Anschluß ohne gegens. Vergüt. Meld. u. K. 8592 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

An- u. Verkäufe

Erlenbretter
Schalbretter — Fußboden sowie andere Tischlerbretter billigst
Emil Meyer
ul. Wileńska Nr. 5. 4056

Neujahrskarten
in großer Auswahl
A. Dittmann, T. z o. p.
Bydgoszcz, Marsz. Focha 6 - Tel. 61

Gute Existenz!
Landgasthof
mit großem Saal und Bühne, gutgehendem **Kolonialwarengeschäft** und neuzeitlich eingerichteter Bäckerei, sieben **Fremdenzimmern,** an verkehrsreichem Eisenbahnknotenpunkt, Strecke Neustettin-Stolp/Pom. (Deutschland) gelegen, wegen Todesfall inkl. Inventar **sofort zu verkaufen.** Objekt ca. 45 000 RM. Zahlungsfähige Reflektanten wollen Anfragen richten unter M. 8598 an die Geschäftsst. d. Zeitg. Vermittler verbeten.

Gutes
Zinsgrundstück in Danzig-Langfuhr
an der Hauptstraße gelegen (Eckhaus), mit 2-, 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnungen, in sehr gut. Zustande, ist weg. Krankheit des Besitzers gegen Barauszahlung nur an Selbstkäufer, **preiswert zu verkaufen.** — Anträge unt. J. 8482 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Zinshaus, 9 Wohnungen, sof. günstig v. Hausbes. **zu verkaufen.** 8555
Dworcowa 43, Papierg.

Wohnhaus 8534
(mit Laden) zu verkauf. Toruń, Podgórna 22.

Bauplätze zu verk. 4028 Czerska 8.

Bauparzellen
von 60 gr an, Kujawska, zu haben. **Podhorecki,** Focha 10, Telef. 1666.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer an berufstätige Dame od. Herrn zu verm. 4075
Sniadeckich 28, W. 8.

2 möbl. Zimmer, Bad, zu vermieten. 4030
Hermana Frankego 3, II

Pachtungen

Motormühle
3 Paar Walz., 2 Gänge, gute Lage, zur Uebern. 4000 Zł. erforderl., auf 3 Jahre zu verpachten. Zuschriften unt. D. 4066 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Eisenhandlung
Haus- u. Küchengeräte, seit 50 Jahr. besteh., gut eingef., im Zentrum der Stadt, sof. preiswert zu verpacht. evtl. zu verkaufen. Off. u. W. 4055 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb

Kleinerts Festsäle Inh. Kowalski
Angenehme Restaurationsräume.
Vereinen u. Gesellschaften
stehen Säle und Restaurant bei vorheriger Anmeldung zur Verfügung. 8327

Piano kreuzsaitig, kauft und erbittet Preisangebote. **Zabel,** Toruń, Kazim. Jagiellończyka 8. 8610

Kaufe b. Barzahlung
gebr. Möbel, sowie alle and. Gebrauchsgegenstände. Helles, eichen. Schlafzimmer zu verk. Weln. Rynek 8. 4049

Klein-Auto
geschl., bill. z. kauf. ges. **Sonnenberg,** Tel. 2268.
4073

Mehr. Kutschwagen
billig zu verkaufen 4358
Hetmańska 25.

Kutschwagen
Halbverdeck, verkaufe
4074 Kossaka 113.

Kompl. Dreschsatz
Motor fahrbar, und **Breitdrescher,** im besten Zustande, bill. zu verk. Nakielska 24. 4069

Verdeckwagen
gut erhalten, **verkaufe** billig od. tausche gegen andere um.
Mikolajczak, Toruń, Grudziądzka 27. 8568

Schweißapparat
zu kaufen gesucht. 8556
„Autoarma",
Bydgoszcz, ul. Zduny 6. Tel. 1824.

Wohnungen

Sonnige 3-Zimm.-Whg. zu vermiet. Auskunft **Ann.-Exp. Holtzendorff Gdańska 35.** 8626

1 Zimmer und Küche z. vermiet. **Kupienica 21.** 4079

1 bis 2 Zimmer
an ält. deutsche Dame abzugeben. Offert. u. B. 4047 an d. Gschst. d. Z.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.
Sonntag, 30. Dez. 1934 nachm. 4 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Der Froschkönig.
Ein Weihnachts-Märchenspiel
mit Musik und Tänzen in 6 Bildern
von W. Burggraf
Abends 8¼ Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Aennchen von Tharau
Singspiel in 3 Akten von Heinrich Strecker.
Neujahr 1935, nachmittags 4 Uhr,
Der Froschkönig
abends 8¼ Uhr,
auf vielseitigen Wunsch zum unwiderruflich letzten Male:
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Eintrittskarten wie üblich. 8605
Die Bühnenleitung.

Zielonka.
Zu dem am Sonntag, d. 30. d. Mts. stattfindend.
Tanzvergnügen
ladet freundlichst ein
4071 Eichstädt.

Sonnabend, den 5. Januar 1935 um 20 Uhr
in der evangelischen Pfarrkirche **Konzert** der
Thüringer Sängerknaben
Eintrittskarten 3.—, 2.10, 1.50, 0.70 zł einschl. aller Steuern und Abgaben in den Buchhandlungen E. Hecht Nachf., Gdańska Nr. 27, W. Johne's Buchhandlung, Plac Wolności 1. 8653

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 296.

Bromberg, Sonnabend, den 29. Dezember 1934.

Pommerellen.

28. Dezember.

Graudenz (Grudziądz)

Weihnachten im Sportclub Graudenz.

Einen dichtgefüllten Saal und froheste Feststimmung hatte die vom SCG in seinem Lokal, der Loge, am zweiten Feiertage veranstaltete Weihnachtsfeier gebracht. Ein besonders feierlicher Moment war es, als Vorsitzender G. Duday in seiner einleitenden kurzen Ansprache, in der er allen Mitarbeitern im Vorstand für ihre Unterstützung, auch allen Mitgliedern für ihre Treue, und allen denen, die dazu beigetragen haben, daß der Verein sein Klubhaus erweitern und insbesondere die Zentralheizung einrichten konnte, herzlichst dankte, zum Gedächtnis der verstorbenen Kameraden eine Kerze an dem einen der Christbäume anzünden ließ und sodann zu deren Gedenken eine Minute des Schweigens gebot. „Stille Nacht, heilige Nacht" sang ergriffen die Festgemeinde.

Von zwei Turnerinnen flott und ausdrücklich vorgetragene Gedichte, ein innig und sicher von einem Damenchor zum Vortrag gebrachtes Lied („Gloria Gott in der Höhe"), ein Klaviervortrag, von zwei Turnerinnen vierhändig gespielt, eine von dem Orchester gebotene Weihnachtsfantasie bildeten den musikalischen und deklamatorischen Teil des nun folgenden Programms. Darstellerisch gab es ein sinnig gebotenes, die heilige Familie und die Anbetung des Christkindleins verkörperndes lebendes Bild, drei weitere von Turnern gestellte schwierige, aber sehr wirkungsvolle Gruppenbilder, und schließlich noch einen lieblichen „Pfefferkuchentanz" von vier Turnerinnen. Die Darbietungen wurden mit verdientem Beifall belohnt.

Einen Blick in die Welt tat an diesem schönsten aller Feste in seiner Festansprache der Vorsitzende. Welch große Bedeutung und welch Wohlklang liegt, so sagte er u. a., in den wenigen Worten „Friede auf Erden". Und doch — wie oft wurden sie in all den verflossenen Jahren nach dem großen Kriege dahingesprochen, ohne daß man wirklich den hohen Sinn dieser Worte in die Tat umgesetzt hätte. Im weiteren hob der Redner hervor, daß wir deutschen Volksgenossen in Polen die Verständigung zwischen Deutschland und Polen mit Freuden begrüßt haben. Wir erhoffen daraus auch für uns Vorteile und eine Behandlung, wie sie uns als Staatsbürger zukommt. Unfrieden verschont weder Freund noch Feind, und eine allgemeine Folge davon ist der Niedergang der Wirtschaft in fast allen Ländern. Eine harte Schule steht uns noch bevor. Unschuldig leiden darunter Millionen von Menschen, die den besten Willen zur Mitarbeit mit auf die Welt brachten, die aber krank und elend zur Verzweiflung getrieben, andere Wege gehen. Es gehört eine außerordentliche Volkskraft dazu, hier helfend einzuspringen. Auch der deutsche Mensch hat eine trübe und häßliche Zeit hinter sich. Fremdes Volkstum und fremdes Blut maßten sich an, in deutscher Geschichte und Kultur zu dominieren. Da erstand unserem Volk im Reich ein Führer. Mit starkem Willen und harter Hand wird aufbauende Arbeit geleistet, aus der Zerrissenheit wurde Einheit, wurde Geschlossenheit, die mit Leichtigkeit über Unzufriedene, die es ja stets gegeben hat, hinwegzuschreiten vermag. Von den Stammesgenossen im Reich haben wir hier leider noch wenig gelernt. Sehr bedauerlich ist es, daß seit einem Jahr unter uns ein **Bruderkampf tobt**, der verwerflich ist und den deutschen Interessen keinesfalls dient. Laßt uns in dieser Stunde ausrufen: **Besinnt euch**, denn ihr tragt die Verantwortung für unser Volkstum! Redner widmete zum Schluß Weihnachtswünsche unserem Staat und seinem Führer, dem greisen Marschall Piłsudski, dem es vergönnt sein möge, noch recht lange zum Wohle seiner Bürger das Staatsruder in der Hand zu behalten; ferner den Volksgenossen in Memel, die männlich und deutsch bis ins Mark bleiben möchten, den Saarländern — Deutsch die Saar immerdar! — und schloß nach dankbarem Gedenken der Weihnachtsbotschaft des Ministers Heß an die Auslandsdeutschen mit einem dreifachen Volk Heil! auf Volk und Führer. Lautester Beifall erscholl als Dank für die ausgezeichneten Worte.

Der offiziellen Feier folgte ein gemütliches Beisammensein mit Tanzkränzchen. *

× **Submission.** Am 29. Dezember d. J., 9 Uhr, findet in der Quartiermeisterei des 16. Feldartillerie-Regiments die Vergebung der Fleisch- und Speckliefering für alle Abteilungen der Garnison Graudenz vom 1. Januar bis 31. März 1935 statt. Offerten sind gemäß den geltenden Vorschriften mit einer Quittung über eine in der Kasse des genannten Regiments gestellte Bürgschaft von 3 Prozent des Wertes der angebotenen Lieferung, sowie mit einer Bescheinigung der s. Z. vollzogenen Zeichnung der nationalen Anleihe in verschlossenen und versiegelten Umschlägen bis zum Vergebungstage, 8.30 Uhr, der Quartiermeisterei des 16. Feldartillerie-Regiments einzureichen. Es kommen sowohl Bewerbungen für die Lieferung des ganzen Garnisonbedarfes, wie auch der einzelnen Abteilungen in Betracht. Freie Lieferantenauswahl bleibt vorbehalten. *

× **Auf dem Wege zur Kirche gestorben.** Am Heiligen Abend machte sich der 68jährige Paweł Chyliński auf den Weg zur Kirche, um dort der Andacht beizuwohnen. Plötzlich fiel der alte Mann bewußtlos zu Boden. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur den durch Herzschlag herbeigeführten Tod feststellen. *

× **Unglücksfall.** Am ersten Weihnachtsfeiertag stürzte in der Oberbergstraße (Nadgórna) die Witwe Duczańska nieder und zog sich dabei einen Bruch des linken Armes zu. Die Verunglückte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhause. *

× **Ungetreue Gerichtsbeamten.** Wegen Unterschlagung von gerichtlichen Depositen hatte sich der frühere Burggerichtssekretär Bronisław Frydrychowski zu verantworten. Er hat die Straftaten in seiner Eigenschaft als gerichtlich bestellter Aufseher im Jahre 1928 verübt und dadurch dritte Personen insgesamt um eine Summe von 3200 Złoty geschädigt. Der Angeklagte, der aus Mława, wo man ihn als verdächtig ergriffen hatte, zur Verhandlung transportiert worden war, wurde vom Gericht für schuldig befunden und zu elf Monaten Gefängnis verurteilt. *

Thorn (Toruń)

Deutsche Bühne.

Das Wunder der Weihenacht.

Märchen von Ferd. Oesau.

Man pflegt die Märchen in Volks- und Kunstmärchen zu zergliedern. Eine Definition, die dem Wesen des Märchens auf den Grund ginge und diese Unterscheidung klarlegte, hat es bisher noch nicht gegeben. Und doch hat man es im Gefühl, ein Märchen der einen oder anderen Gattung zuzuordnen. Das uns von der Bühne vorgeführte Märchen „Das Wunder der Weihenacht" gehört zu den Kunstmärchen, d. h. es ist ein Werk dichterischer Phantasie, aber so frei erfunden kann es nicht sein, denn es ist von jener eigentümlich befriedigenden und sonderbar lösenden Wirkung, die jedem echten Märchen eigen ist.

Die Wurzeln unseres Märchens liegen in dem Charakter unserer Zeit. Man glaubt, ohne alles, was mit Weltanschauung irgendwie zusammenhängt, auskommen zu können. Nüchterne Anpassung an die Bedingungen unseres Daseins beschwichtigen alle gefühlvolleren höheren Triebe.

Es ist darum zu verstehen, daß sich in unserer jungen Dichtergeneration Anläufe zeigen, die unser weltanschauliches Gewissen zu beleben suchen oder wenigstens die Wege dazu ebnen wollen. Dazu gehört auch, das romantische Gedankengut unserer Märchen in neue Formen zu gießen und es uns so zu erhalten. Das will auch F. Oesaus Märchen „Das Wunder der Weihenacht".

Es fragt sich nur, ob ein so moderner Versuch, wie ihn unser Märchen darstellt, in den Rahmen unserer Bühne paßt. Denn unsere Bühne muß doch in erster Linie sich von dem Gesichtspunkte leiten lassen, unseren Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Erfüllt unser Märchen auch diesen Zweck? Das kann ohne weiteres bejaht werden, denn der Grundgedanke, daß das Märchen unserem Volke erhalten bleiben soll, erscheint in so schlichtem Gewande, daß er auch Kinderseelen zu begeistern vermag. So konnte denn auch die Aufführung unserer Bühne zu einem **vollwertigen Erlebnis von groß und klein** werden.

Für die Spielleitung zeichnete Carl Mallon, für die technische Leitung Albert Schulz, für Tänze und Kostüme Edith Wohlfeil. Die Dekorationen waren das Werk von Kunstmaler Podlaszewski.

Die Spielleitung, die 70 Menschen zu einer organischen Einheit zusammengefügt und damit die so stimmungsvollen Szenen der Handlung sauber herausgearbeitet hat, verdient unsere vollste Anerkennung. Und das um so mehr, da nicht die großen, sondern nur die kleinen und kleinsten Kanonen der Bühne aufgeboten waren, die sogar meist als Neulinge die Bretter betraten.

Die Kostüme der Engel, der Schneeprinzen, Schneeflocken, der Soldaten und Hofbeamten waren von entzückender Note und verrieten, daß viele rührige Hände unter kundiger Leitung sich regten. Die eingelegten Tänze vermochten den Reiz des Märchens noch bedeutend zu erhöhen.

Die herrlichen Bühnenbilder waren eine Augenweide und hätten gewiß auch einer großen Bühne alle Ehre gemacht. Die vergrößerte Spielfläche der neuen Bühne hat das ihre dazu getan, den Eindruck noch zu verstärken.

Die musikalische Umrahmung und Untermalung der lyrischen Partien war sorgfältig ausgewählt und durchgeführt.

So kann man zusammenfassend sagen, daß keine Arbeit, keine Mühe und keine Kosten gescheut wurden, um das Wunder der Weihnacht glänzend in Szene zu setzen.

Die Einzelleistungen aller Mitwirkenden gebührend zu würdigen, würde hier zu weit führen.

Alle zeigten, daß sie fleißig an ihrer Aufgabe gearbeitet hatten und daß sie mit voller Hingebung ihrer Rolle dienten. Harry Daums König war sprachlich recht gut. Seine Gemahlin Inge Malorni hatte eine leicht schmelzende Stimme und hat auch sonst ihre Erstlingsleistung sympathisch ausgestattet. Prinzessin Goldkind (Christel Ulmer) und das Christkindchen (Ursula Wallis) waren das Entzücken des Saales. Der Hofmeister fand in Alf Sendard einen bewährten Meister seines Faches. Der Feldmarschall (B. Wunsch) hatte gute Momente, wenn er auch nicht immer den richtigen Ton des Märchens traf. Die Engel (Anneliese Liedtke, Ilse Berg, Erika Liedtke, Ilse Weede und Charlotte Beckherrn) fanden den getragenen Spruchton des Weihnachtsspiels in sehr entsprechender Weise. Gerhard Finger meisterte in gewohnt zuverlässiger Weise seine beiden Rollen: Knecht Ruprecht und Exzellenz von Schneeburg. Henny Tober sang als Stern von Bethlehem die Weihnachtslegende in packender Weise. Schneepapa Holle (Hans Jentkiewicz) und Schneemama Holle (Margarethe Wallis) blieben ihrer Rolle in keiner Weise etwas schuldig. Charlotte Moenke debütierte als Flips und als Schusterjunge in überraschender Weise. In kleineren Rollen trugen das ihre zum vollen Gelingen bei: Heinz Schmidt als Kanzler, Hellmuth Moede als schneidiger Hauptmann, Rudolf Franz als Gefängniswärter, Franz Olschewski als Stabstrompeter, Rudolf Heininger als Kammerdiener, Betty Goede als Amme, Alex Nieselpriehm als Schildwach, Carl Mallon als origineller Mond. Dazu kommt noch das Heer der ungenannten Kleinen und Kleinsten, die sämtlich in glänzender Form auf ihren Posten waren.

So war denn der Gesamteindruck der Aufführung ein mitreißender und gewinnender. Ein paar kleine Unebenheiten konnten das Gesamtbild nicht beeinträchtigen. Der lang-

Graudenz.

Thorn.

anhaltende Beifall war allen Mitwirkenden eine wohlverdiente Belohnung. Mögen sich noch viele in den kommenden Aufführungen an dieser Weihnachtsgabe unserer Bühne erfreuen. re. * *

v **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um 25 Zentimeter zurückgegangen, betrug der Wasserstand am Donnerstag früh bei Thorn 0,91 Meter über Normal. — Der Schlepper „Bawarja“ traf aus Warschau ein, der Schlepper „Lubecki“ aus Bromberg. Der aus Danzig kommende Schleppdampfer „Wisla“ bugsierte zwei Kähne in den hiesigen Winterhafen und fuhr darauf nach der Hauptstadt weiter. — Die Wassertemperatur betrug heute früh 0,3 Grad Celsius. Auf der ganzen Strombreite herrscht mittleres Eistreiben. * *

≠ **Apotheken-Nachtdienst** bis Donnerstag, 3. Januar 1935, sowie Tagesdienst am Sonntag, 30. Dezember, und am Neujahrstage, 1. Januar 1935, hat die „Central-Apotheke“ (Apteka Centralna), Culmerstraße (ul. Chełmińska) 6, Fernsprecher 2043. * *

≠ **Den Tod suchte am Heiligabend** kurz vor Mitternacht ein 35 Jahre alter, zuletzt in Posen wohnhafter Mann, indem er sich auf dem Hofe des Hauses Ludendorffstraße (ul. Legjonów) 34 aus einer Parabellum-Pistole einen Schuß in die linke Burst jagte. Der Verletzte wurde sofort in das Städtische Krankenhaus überführt, wo die Ärzte keine lebensgefährliche Verletzung feststellen konnten. Die Ursache zu der Verzweiflungstat ist in einer Liebesangelegenheit zu suchen. * *

≠ **Einen gefährlichen Fund** machte Andrzej Piasecki, wohnhaft am Thorner Holzhafen. Er fand nämlich am Montag während der Arbeit auf dem Felde vier Granatzünder, die später durch die Militärbehörde in Verwahrung genommen wurden. * *

≠ **Der Polizeibericht** von den beiden Weihnachtsfeiertagen verzeichnet erfreulicherweise nur vier kleine Diebstähle, die sämtlich aufgeklärt werden konnten, und eine Übertretung polizeilicher Verwaltungsvorschriften. — Beschlagnahmt wurde ein gefälscht erscheinendes 2 Złoty-Stück. — Der Gerichtsbehörde übergeben wurden 4 wegen Diebstahls Verhaftete. Vier unter Diebstahlsverdacht stehende Personen wurden in Polizeiarrest genommen und eine Person wurde wegen Trunkenheit bis zu erfolgter Ausnüchterung auf der Wache zurückbehalten. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Gefaßte Einbrecher.** Wie wir berichteten, wurde am 25. November d. J. während der Kirchzeit ein Einbruch in das Kolonialwarengeschäft Maciejewski in der Ziegelstraße verübt, ohne daß die Täter ermittelt werden konnten. Am ersten Weihnachtsfeiertage wurde wieder ein gleicher Einbruch in dasselbe Geschäft ausgeführt. Die Täter drangen durch das Fenster vom Hof aus in die Küche ein und kamen von dort in den Laden, wo sie Kolonialwaren, Tabak und Geld für etwa 200 Złoty mitnahmen. Sie hatten aber das Pech, daß ihnen eine Tüte mit Kaffee platzte und die sofort alarmierte Kriminalpolizei konnte auf der Spur der verschütteten Kaffeebohnen in die Wohnung der Einbrecher dringen. Als Täter entpuppte sich der 15jährige Edmund Bola, der mit Hilfe des gleichaltrigen Władysław Lubacz den Einbruch verübt hatte. Bei seiner Verhaftung setzte er sich kräftig zur Wehr, wobei ihm sein Vater zu Hilfe kam. Sie verletzten den Beamten erheblich. Schließlich konnten beide verhaftet werden. Bei der Haussuchung wurden außer den jetzt gestohlenen Waren auch noch Lebensmittel aus dem ersten Einbruch gefunden. +

tz **Bei der Treibjagd** am dritten Weihnachtsfeiertage in Klein-Konitz wurden 13 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Kaufmann Skrzyński. +

tz **Eine schöne Weihnachtsfeier** veranstaltete Rittergutsbesitzer von Parpart am Sonntag nachmittag für seine Arbeiter. Nach dem gemeinsamen Liede „Ihr Kinderlein kommet“ wurden Gedichte und mehrstimmige Weihnachtslieder vorgetragen, worauf Herr von Parpart einen längeren Vortrag über Weihnachten, das Fest der Liebe und des Friedens, hielt. Das Laienspiel „Weihnachten in der Waldschenke“ fand wohlverdienten, starken Beifall. Knecht Ruprecht verteilte dann an die Kinder große Tüten mit vielen praktischen und schönen Sachen. Ein gemeinsam gesungenes Weihnachtslied beschloß die schöne im Sinne wahrer Volksgemeinschaft gehaltene Feier. +

tz **Gestohlen** wurden dem Landwirt Johann Müller aus Lutomia ein Kalb und zwei Pferdedecken, Frau Helene Groß aus Czersk und Paul Gromowski aus Szyndorf je ein Fahrrad. — Mit Nachschlüsseln drangen unbekannte Täter in die Restauration von Paul Smeja in Konitz in der Nacht zum Heiligen Abend ein und stahlen eine kleinere Menge Rauchwaren und neun Złoty Bargeld. +

d **Gdingen** (Gdynia), 27. Dezember. Überfallen wurde in Adlershorst die Frau des Fleischermeisters M. Niedziałek. Als sie sich mit der ganzen Tageseinnahme auf dem Heimwege befand, warfen sich zwei unbekannte Täter auf sie, die sie mit einer Eisenstange zu Boden schlugen. Dann raubten sie die Geldtasche mit etwa 250 Złoty und ein Paket und entkamen in der Dunkelheit. Passanten fanden die Besinnungslose in einer großen Blutlache und veranlaßten die Überführung ins Krankenhaus. Am Aufkommen der Schwerverletzten wird gezweifelt.

Wegen schwerer Körperverletzung, begangen an der eigenen Frau, hatte sich vor Gericht Aug. Górnowicz zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte, ein sehr nervöser Mensch, in stetem Unfrieden mit seiner Frau lebte. Er drohte ihr oft, er werde sich das Leben nehmen. Die Frau behütete ihn nun unaufhörlich, wobei das Zusammenleben noch schwieriger wurde. Während eines Streites ergriff der Angeklagte vom Tisch ein Messer und stieß es in einem Wutanfall in den Rücken der Frau, die schwerverletzt zusammenbrach. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Wochen Arrest mit Bewährungsfrist, da er für seine Tat im Affekt nicht ganz verantwortlich war.

Bestohlen wurde in einer der letzten Nächte der Landwirt Fr. Karczewski von hier. Unermittelte Diebe brachen durch ein Hoffenster in die Wohnung ein und stahlen hier Wäsche, zwei Anzüge, eine Damenuhr und etwas Geld. Der Schaden beträgt 440 Złoty.

* **Neumark** (Nowemiasto), 27. Dezember. Ein erfolgreicher Einbruchsdiebstahl wurde in der Wohnung von Anton Gajewski ausgeführt. Den Dieben, nach denen die Polizei fahndet, fielen zur Beute: 240 Złoty in bar, eine goldene Damenuhr, zwei deutsche Goldstücke zu 20 Mark und zwei Obligationen der „Pożyczka Państwowa Konwersyjna“ aus dem Jahren 1920 (Nr. 4 202 942 über 2000 Złoty und Nr. 4 228 601 über 100 Złoty). Der Gesamtschaden beträgt 2580 Złoty. * *

Deutsches Geschwader auf Todesfahrt.

Das Heldenlied von Coronel und den Falklandinseln!

Admiral Graf Spee — ein unvergessener Name.

Von Fritz H. Chelius. (Nachdruck verboten.)

VI. Kapitel.

„Der Tod hält seine letzte Schau.“

Ein deutsches Geschwader kämpft und stirbt.

Der deutsche Seesieg von Coronel hatte in England — obgleich er in seinem ganzen Umfange erst viel später bekannt und z. B. der Untergang der „Good Hope“ ganz verheimlicht wurde — lähmenden Schrecken und Entsetzen hervorgerufen. Der Gedankengang des Grafen Spee erwies sich als vollkommen richtig, daß nunmehr alles irgendwie verfügbare Schiffsmaterial gegen ihn angesetzt werden würde. Die englische Admiralität entsandte aus der Heimat sofort die Überdreadnoughts „Inflexible und „Invincible“, um die „damned Germans“ zu züchtigen und um Rache zu nehmen, ja selbst die Japaner wurden um Hilfe angegangen, da sich die Engländer doch nicht recht getrauten, mit den Deutschen fertig zu werden. Schließlich hatte der Feindbund nicht weniger als 43 (!) große Kriegsschiffe zusammengezogen, um Graf Spee und sein Geschwader zu vernichten.

Aber nach seinem Auslaufen aus dem Hafen von Valparaiso war Graf Spee mit seinen drei Kreuzern spurlos verschwunden. Wenige Tage später waren auch noch die beiden kleinen Kreuzer „Leipzig“ und „Dresden“ im Hafen von Valparaiso erschienen, um den Chilenen zu demonstrieren, daß diese Kreuzer wohlbehalten existierten, womit auch die englischen Lügen in sich zusammenbrachen. Dann waren auch „Leipzig“ und „Dresden“ ebenfalls verschwunden, und alle Welt zerbrach sich den Kopf, wo Graf Spee mit seinem Geschwader geblieben sein könne. Der Legendenbildung war Tür und Tor geöffnet, zumal bald hier ein neutrales Handelsschiff das Geschwader gesehen haben wollte, bald dort ein Dampfer überfällig wurde und auf Nimmerwiedersehen verschwunden war.

„Die einzige Freiheit, die dauern kann,
ist die Freiheit, recht zu tun.“
Alfred Garrett

Denn Graf Spee konnte sich ja nur so erhalten, daß er für die Entente bestimmte Kohlen- und andere Sendungen abfing und dann die Schiffe auf den Meeresgrund sandte. Trotzdem das Glück ihm dabei treu blieb und so manches seiner Schiffe prachtvolle Husarenstückchen sich leistete — er konnte sich nicht darüber täuschen, daß die Gefechtskraft seines Geschwaders von Tag zu Tag abnahm. Selbst wenn es ihm gelang, die nötigen Kohlenmengen aufzutreiben, die Maschinen seiner Schiffe arbeiteten seit mehr als 4 Monaten ununterbrochen und zeigten sich allmählich als dringend überholungsbedürftig. Sie begannen schon bedenklich in ihren Leistungen herunterzugehen. An der Außenhaut der Schiffe hatte sich in all den Monaten eine derartige Schlamm-, Muschel- und Quallenschicht angesetzt, daß die Geschwindigkeit dadurch ganz wesentlich beeinträchtigt wurde. Auf offenem Meere bestand aber gar keine Möglichkeit, diese mehr als zwei Fuß dicke Schicht von den Schiffskörpern zu entfernen. Alle diese Begleitumstände — am meisten natürlich die Unmöglichkeit, die Munition zu ergänzen — erfüllten den Admiral mit bangen Sorgen. Wohl war es ihm gelungen, unbemerkt mit seinem Geschwader das Kap Horn zu umfahren und den Atlantischen Ozean zu gewinnen, aber damit war zunächst auch nicht viel erreicht. Er hatte sich lediglich der Sicht seiner Gegner entzogen und diese tappten im Dunkeln, wo er sich wohl mit seinem Geschwader befinden möge, denn alle Aufklärungsunternehmungen waren bislang negativ verlaufen.

Da ward am 6. Dezember von dem Flaggschiff „Scharnhorst“ ein chiffrierter Funkspruch aufgefangen, nach dem Graf Spee mit seinem Geschwader an einem bestimmten Tage bei den Albrohos-Inseln (der brasilianischen Küste vorgelagert, ungefähr 700 Kilometer nördlich von Rio de Janeiro) eintreffen solle, um mit dem Dampfer „Eleonora Woermann“ zusammenzutreffen, der mit Kohlen für das Geschwader nach dort unterwegs sei. Das bedeutete für Graf Spee eine willkommene Auffrischung seiner Vorräte, so daß er, der sich damals südlich der Falklandinseln befand, nicht zögerte, diesem Rufe Folge zu leisten. Er mußte zu diesem Zwecke allerdings an den Falklandinseln vorbei und daß diese Gegend gut bewacht sei (da die Falklandinseln englischer Besitz sind), war anzunehmen. Trotzdem wagte er den Versuch.

Das Geschwader zieht den Falklandinseln entgegen. Vielleicht, so sagt man sich, ist der englische Stützpunkt auf den Falklandinseln bei Kap Pembroke bei dieser Gelegenheit noch zu überrumpeln. Als die Sonne des 8. Dezember aus den Fluten steigt, befindet sich der große Kreuzer „Gneisenau“ und in seinem Kielwasser der kleine Kreuzer „Nürnberg“ zur Aufklärung vor der Hafeneinfahrt zu dem englischen Stützpunkt. Alles ist bereit, auch das Landungskorps steht bereits angetreten für den Fall, daß der Überfall gelingen sollte. Es ist 7,30 Uhr, als plötzlich dichte Wolken aus der Hafeneinfahrt aufsteigen und ein englischer Kreuzer vom Typ der „Monmouth“ sichtbar wird. Auf der „Gneisenau“ gellen die Signale „Klar — Schiff zum Gefecht!“ und alles ist schon in höchster Bereitschaft, als man vom Kommandoturm aus einen Überblick über den Hafen gewinnt. Dort aber — wimmelt es von englischen Kriegsschiffen. Port Stanley erweist sich als ein ausgesprochenes Wespennest, in das die deutsche Vorhut gestochen hat.

Blitzschnell bringt der Funk die Meldung zum Schiffe des Admirals. Einer solchen Übermacht fühlt sich Graf Spee doch nicht gewachsen und er befiehlt „Gefecht nicht annehmen, sammeln auf Gros.“ Die beiden deutschen Kreuzer drehen ab und entschwinden bald der englischen Sicht. 10,45 Uhr hat der Graf sein Geschwader wieder zusammen. Nun heißt es zusehen, wie man der wildgewordenen Meute entkommen kann. Die Handlungsfreiheit behalten, muß oberster Grundsatz sein. Ein Oberleutnant glaubte die Beobachtung gemacht zu haben, daß im Hafen auch Dreibeinmasten gewesen sind. Niemand will dran glauben, denn Dreibeinmasten haben nur die allermodernsten englischen Schlachtschifftypen und von der Anwesenheit der beiden Überdreadnoughts ist auf deutscher Seite noch nichts bekannt. Leider sollte sich die Beobachtung zum Unglück des deutschen Geschwaders doch noch bestätigen.

Nachdem der kleine Kreuzer „Dresden“ noch einen Sonderauftrag erhalten hat, preschen „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, dahinter „Nürnberg“ und „Leipzig“ mit Volldampf nach Osten und gehen allmählich in südliche Richtung über. Aber nun wissen die Engländer, wo die Deutschen stecken, nun lassen sie nicht mehr locker und zwei Kreuzer folgen in sicherer Distanz, holen aber durch ihre Schnelligkeit viel auf. So geht das Rennen auf Leben und Tod einige Stunden südwärts. Die übrigen englischen Schiffe sind zurückgeblieben und verschwinden allmählich am Horizont. Wenn es dem Grafen Spee gelingt, die schnelleren Engländer von ihrem Gros abzuziehen und die Zeit bleibt, sie einzeln erledigen zu können, dann ist die Lage vielleicht noch zu retten, denn dann sind die Kräfteverhältnisse denen von Coronel nicht unähnlich.

Aber allmählich steigt die Erkenntnis auf, daß man es mit zweien der modernsten Schlachtschiffe Englands zu tun hat, zwei Bauten der „Indiomitable“-Klasse, also das modernste, was England überhaupt besitzt. Was das bedeutet, ist jedem sofort klar, denn nicht nur die Schnelligkeit ist bei weitem überlegen, erst recht die Bewaffnung. Diese Überdreadnoughts schießen mit 34 Zentimeter-Geschützen, während die deutschen Schiffe höchstens über 21 er verfügen. Und muß es zum Kampfe kommen, dann kann bestimmt das englische Gros aufholen und die Deutschen werden von der Übermacht rettungslos vernichtet.

Graf Spee sieht ein, daß diese Jagd sinnlos ist; er muß alles auf eine Karte setzen, vielleicht ist das Glück ihm günstig. So beschließt er, den überlegenen Engländer mit seinen zwei Großen anzugreifen, die Kleinen aber sollen verschwinden, vielleicht gelingt es ihnen, sich allein durchzuschlagen. Bald geht das Signal am Gefechtsmast hoch! „Kleine Kreuzer detachiert. Versuchen zu entkommen!“ Sofort wird der Befehl ausgeführt und die Kleinen verschwinden nach verschiedenen Richtungen.

Nun taucht auch noch das Gros der Engländer am Horizont auf. Der Feind hat natürlich die deutschen Bewegungen genau verfolgt und weiß, was kommen muß. Sofort lösen sich vom englischen Gros einige Schiffe, die wohl den Auftrag haben, die kleinen Kreuzer zu verfolgen und den Troß zu vernichten. In diesem Augenblick nehmen auch die schnellen Engländer — es sind die Schlachtkreuzer „Invincible“ und “Inflexible“ — das Feuer schon auf. Mit ihren viel weiter tragenden Kanonen können sie sich das leisten, während die Deutschen noch zum Schweigen verdammt sind. Garnicht zu reden von der Mittelartillerie, die bei diesen Entfernungen überhaupt nicht in Frage kommt. Aber die Engländer schießen schlecht, sie treffen nicht.

Die Uhr zeigt 12,50 Uhr, da rasseln auch auf den deutschen Schiffen die Feuerglocken. Die erste Salve verläßt die Rohre. Noch liegt sie zu kurz. Salve auf Salve folgt; die dritte schon ist im Ziele. Nun rafft sich auch der Engländer zusammen, die ersten Treffer bekommt die „Gneisenau“. Ein toller Hexenkessel bricht jetzt los. Die Rohre geben her, was sie können, Abschüsse und Einschläge fallen zusammen, die Menschenstimme erstickt machtlos in diesem Chaos. Die englischen 34 er leisten verteufelte Arbeit, wo so ein Ding hinschlägt, bleibt nichts heil. Aber auch die deutschen 21 er sind nicht zu verachten. Sie bringen dem Briten nicht minder schwere Wunden bei.

Plötzlich wird das Feuer eingestellt. Was ist los? Die plötzliche Ruhe nach dem Schlachtlärm wirkt fast unheimlich. Die Engländer drehen nach Norden ab. Der Wind ist für sie ungünstig, sie möchten die deutschen Schiffe mit sich ziehen, um zu günstigeren Positionen zu kommen. Aber — Graf Spee folgt ihnen nicht, sondern nimmt scharfen Südkurs, in der Hoffnung, auf diese Weise dem Hexenkessel entrinnen zu können, zumal der Feind ihm nicht folgt.

„Gefechtspause. Verwundetentransport!“ schallt das Kommando. Beide Schiffe haben schwer gelitten und die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß. Da gibts Arbeit in Hülle und Fülle.

Aber nicht lange währt die Ruhe. Zwar der Gegner ist verschwunden, er hat wohl auch Wolle lassen müssen, aber er hat aus der Schlacht von Coronel gelernt. Er kommt nicht mehr so nahe heran, daß die Deutschen treffen können, er versuchts mit indirektem Feuer, ohne daß die Deutschen sich wehren können. Von oben herab kommen jetzt die Rollwägelchen im Steilfeuer herabgesaust, und ihre Wirkung ist verheerend. Um 3,30 Uhr wird die Steuerbordmaschine der „Gneisenau“ getroffen, eine Schraube fällt aus. Auch die „Scharnhorst“ hat so gelitten, daß ihre Geschwindigkeit wesentlich abfällt.

Auch die Deutschen nehmen allmählich das Feuer wieder auf, aber der Widerstand wird immer schwächer, zumal auf der Gegenseite eine ganze Anzahl Schiffe in den Kampf eingegriffen haben. Auch geht die deutsche Munition ihrem Ende entgegen. Mehrere Geschütze sind schon ausgefallen, durch Treffer unbrauchbar geworden.

Graf Spee weiß, daß es zu Ende geht. Er greift zum letzten Mittel. Er will sich mit seiner „Scharnhorst“, die am meisten gelitten hat, opfern, um der „Gneisenau“ vielleicht noch die Möglichkeit zu geben, zu entkommen. Die „Scharnhorst“ wird dieses letzte Rennen doch nicht mehr bestehen können, vielleicht kann er seinem Kaiser wenigstens die „Gneisenau“ retten und — seiner Frau die beiden Söhne, die an Bord der „Gneisenau“ sich befinden. So gibt er das Signal: Versuchen zu entkommen!

Während die „Scharnhorst“ ihre Fahrt verlangsamt und auf den Feind zusteuert, feuert sie unaufhörlich mit den letzten verbliebenen Geschützen auf den Gegner. Aber ein Treffer nach dem andern zerfetzt das stolze Schiff. Schon beginnt es, sich seitwärts überzuneigen, da geben ihm zwei Schüsse der 34 er den Todesstoß. 4,17 Uhr sinkt es stolz, wie es gekämpft hatte, in die Tiefe. Ein letztes Hurra! schallt noch über die Wellen, dann ist die „Scharnhorst“ verschwunden und nur die Toppflaggen ragen noch einige Minuten über das Wasser. Wie ein Held aus grauer Vorzeit, ist mit ihr der Führer, Graf Spee, in das nasse Grab gesunken.

Das Opfer der „Scharnhorst“ hat nicht die erhoffte Frucht getragen: auch [illegible] nicht mehr in der Lage

sich in Sicherheit zu bringen. Sie ist so beschädigt, daß sie nicht mehr als 14 Seemeilen in der Stunde schafft, während die Engländer 27 machen. Nun holen auch die anderen Schiffe der englischen Flotte spielend auf. Von drei Seiten wird die „Gneisenau" umstellt und ein Hagel von Geschossen deckt das Schiff ein. Aber es ergiebt sich nicht. Wütend feuern die Geschütze, soweit sie noch brauchbar sind, weiter. Daß an ein Entkommen nicht zu denken ist, liegt auf der Hand. Aber die Engländer sollen nicht einmal das Wrack des Schiffes haben.

Zwei Stunden hat sich der Kreuzer noch allein gewehrt. Der Engländer bildet sich ein, daß er nun zur Übergabe reif sei, und stellt sein Feuer ein. Da gibt der Kommandant der „Gneisenau" den Befehl. „Alle Mann an Deck! Schiff klar zum Versenken!"

5,42 Uhr ist alles so weit. Die Sprengpatronen werden angeschlagen, aber nur langsam dringt das Wasser ins Innere. Da steigen die Torpedobootsmatrosen noch einmal hinab in die Tiefe, lösen einen Torpedoschuß und lassen die Klappe offen. Nun endet das Wasser schnell die Tragödie. Auch hier erschallen noch drei Hurras über das Deck und SMS. „Gneisenau" tritt seine letzte Fahrt in die Tiefe an. Um 5,50 Uhr hat auch „Gneisenau" ausgelitten.

Ähnlich war das Schicksal, das die kleinen Kreuzer „Leipzig" und „Nürnberg" ereilte. Auch sie fanden ihr Ende in den kühlen Wellen, nachdem sie die letzte Granate verfeuert hatten und jede Aussicht verloren war, dem Gegner zu entkommen. Keiner der Kreuzer fiel in die Hand des Engländers, alle wurden versenkt und gingen mit wehender Kriegsflagge zu Grunde. Nur dem kleinen Kreuzer „Dresden" war es beschieden, die Schlacht bei den Falklandinseln zu überleben. Er schlug sich auf eigene Faust noch ein viertel Jahr lang durch, ohne Aussicht nach der Heimat sich in Sicherheit bringen zu können. Am 14. März 1915 ereilte auch ihn in der Cumberland-Bucht an der chilenischen Küste das Schicksal: Drei englische Kreuzer versetzten ihm hier den Todesstoß. Damit war das große Ostasiengeschwader in die Tiefe gegangen, so wie es Rudolf Presber besungen hat:

„Schart euch um mich! — Wir sind verloren,
Hier hilft nicht Anker, Segel, Tau,
Den wir so oft heraufbeschworen,
Der Tod, hält seine letzte Schau.
Kein Seufzer grüßt, kein banger, leiser,
Zum letztenmal die schöne Welt!
Ein donnernd Hoch dem deutschen Kaiser!
Und, Kinder, dann — wie's Gott gefällt!"

Nicht dieser Weg führt zum Ziel!

Polnische Vorschläge zur Lösung der Minderheitenfrage in Polen.

Auf eine Umfrage bringt der **„Kurjer Warszawski"** die Ansichten einiger älterer und jüngerer polnischen Publizisten über die zukünftige Entwicklung der verschiedensten Gebiete des zeitgenössischen Lebens zum Abdruck, wobei das Blatt betont, daß viele dieser Publizisten Ideen verteidigten, die es für irrig halte. Zwei dieser Artikel beschäftigen sich auch mit den nationalen Minderheiten und enthalten Vorschläge zur Lösung dieses Problems. Das Programm, das zu diesem Zweck aufgestellt wird, verfolgt die erprobt falsche Linie, welche die früheren nationaldemokratischen Regierungen in Polen strikte eingehalten haben.

Professor Stanisław Grabski

stellt in seinem Aufsatz einleitend fest, daß jede der nichtpolnischen Nationalitäten, die das polnische Staatsgebiet bewohnt, andere zivilisatorische Bedürfnisse habe, sich auf einer anderen Stufe ihrer sozialen und kulturellen Entwicklung befinde, in verschiedenem Maße ihre nationale Eigenart empfindet, daß in ihr andere staatspolitische Bestrebungen die Oberhand haben, daß anders ihr Zusammenleben mit der polnischen Volksgemeinschaft und ihr Verhältnis zu Polen und zu den Randstaaten sei. Infolgedessen, so meint der Verfasser, hat das Problem einer jeden dieser Minderheiten für unser nationalstaatliches Leben und seine Entwicklung eine andere Bedeutung und müßte auch anders behandelt werden.

Professor Stanisław Grabski begründet diese Behauptung wie folgt: die jüdische Frage ist ein Problem, das vor allem unseren Handel, die Industrie, die Advokatur, den Ärztestand, die höheren Lehranstalten und die Literatur betrifft. Die deutsche Frage ist eine Frage des Übergewichts von Leuten, die offen eine Revision unserer Grenzen zugunsten Deutschlands fördern, in unserer schlesischen Schwerindustrie und im pommerellischen Großgrundbesitz. (Das ist eine beweislos vorgebrachte Verleumdung. D. R.) Die ukrainische Frage in Ostgalizien ist der jahrhundertelange Streit darum, ob die zwischen dem San und Zbrucz gelegenen Gebiete ein untrennbarer Teil Polens bleiben oder von Polen zunächst in der Form einer lokalen Autonomie abgetrennt werden sollen, um mit der Zeit vollkommen vom Polnischen Staate losgerissen und mit der Ukraine am Dnjepr vereinigt zu werden. Das russische Problem in Wolhynien (ist es nicht teilweise auch ein ukrainisches Problem? D. R.) ist vor allem die Frage der Verwischung der Spuren der russischen Herrschaft auf diesen Gebieten im Laufe des 19. Jahrhunderts, der Wiederherstellung der Autorität der polnischen Staatsmacht unter der dortigen Bevölkerung und der Erhöhung des Niveaus des polnischen zivilisatorischen Lebens, wie es vor den Teilungen bestanden hat. Noch anders stellt sich nach dem Verfasser die weiß-russische Frage dar. Denn ein bedeutender Teil der Weißrussen sind Katholiken, die in der Kirche aus polnischen Gebetbüchern beten und den Polen sprachlich näher stehen als den Russen. Es gibt aber in Polen keine rein jüdischen Städte oder Berufe, keine rein russischen oder weißrussischen Kreise. Überall leben die nichtpolnischen Nationalitäten in einem gewissen Verhältnis nicht allein gegenüber dem Polnischen Staat, sondern auch gegenüber der polnischen Volksgemeinschaft.

Professor Stanisław Grabski betont, es sei Zeit, aus der polnischen Innenpolitik die Frage der nationalen Minderheiten zu beseitigen. Er meint aber, man habe keine Veranlassung, diese Frage gerade vom ukrainischen, weißrussischen oder deutschen Standpunkt aus zu behandeln, unaufhörlich sich damit zu beschäftigen, ob und inwiefern die Klagen und Beschwerden der Minderheiten in Polen begründet sind und sich darüber den Kopf zu zerbrechen, um die Zuneigung der fremden Nationalitäten zu gewinnen. Der Verfasser übt an der Behandlung der Minderheitenfrage durch die Polnische Regierung Kritik und vertritt den Standpunkt, daß in den polnischen Städten und überhaupt im ganzen polnischen Wirtschaftsleben die polnische Frage richtunggebend sein solle. Hierbei glaubt Grabski vor der „deutschen Gefahr" warnen zu müssen. Der deutsche Großgrundbesitz in Schlesien und Pommerellen bilde eine große Gefahr, schreibt dieser Enkel einer deutschen Frau. Man solle nicht vergessen, daß man Wolhynien, Polesien, Nowogródek nur deshalb als polnische Gebiete betrachtet hat, weil die Polen dort das hauptsächlich sich auf die polnischen Gutshöfe stützende zivilisatorische Übergewicht hatten. Auch die Deutschen, so meint Stanisław Grabski, werden nicht aufhören, Schlesien und Pommerellen als deutsche Gebiete anzusehen, solange sich die Mehrzahl (?) der Güter in deutschen Händen befinden. Mit dem Verlust dieser Gebiete würden sie sich erst dann abfinden, wenn mindestens vier Fünftel des dortigen Grundbesitzes und der Forsten in polnischem Besitz sein werden.

In dasselbe Fahrwasser möchte Herr **Wojciech Zaleski**, der Verfasser des zweiten Artikels über die nationalen Minderheiten, das Minderheiten-Schiff bugsieren. Bezüglich der Juden, deren wirtschaftliche Tätigkeit für Polen er als schädlich bezeichnet, nimmt er den Standpunkt ein,

daß die Juden aus Polen zu entfernen sind.

Ein solches Programm sei ebenso möglich durchzuführen, wie das im Jahre 1913 aufgestellte Programm der Vereinigung aller polnischen Gebiete in einem unabhängigen Polnischen Staate. Die Ukrainer werden zwar als selbständiger Volksstamm anerkannt, das Recht auf politische Selbständigkeit wird ihnen jedoch abgesprochen, da die von ihnen bewohnten Gebiete historisch zu Polen gehören. Wenn man die soziale Frage in den ukrainischen Gebieten Polens lösen würde, so würde man, meint der Verfasser, die Ukrainer für Polen gewinnen können. Das gleiche wird von den Weißrussen gesagt.

Das Problem der deutschen Minderheit

hält Herr Wojciech Zaleski verhältnismäßig für das leichteste. In Oberschlesien, wo diese Minderheit gefährlich werden könnte, sei der einzige Weg der Lösung: **die Überleitung aller großen Bergwerks- und Eisenhütten-Unternehmungen in polnische Hände.** Dann würden, nach seiner Ansicht, drei Viertel der oberschlesischen Deutschen sich als Polen fühlen, und ein Viertel würde auswandern. „Unser Programm, durch das das Verhältnis zu den Minderheiten festgelegt wird, muß", so schließt der Artikel, „eine volle Lösung dieses Problems bringen. Aus diesem Grunde ist es vielleicht sehr schwer zu verwirklichen.

Niejoahrsbidd

Du lewer Gott — dat bidd ek di:
Din' Welt is groot — kumm ok bi mi!
Du schenkst de Weej, du jiwst det Graaff —
Wend nich din' Oge von mi aff.
Striek met din' weeke Voderhand
Ewer min Hus om Dach un Wand.
Min Ackerland, dat is nich groot,
Stell rup, lew Gottke, dine Foot!
Un an din Brust lehn ek mi an,
Dat ek din Hartschlag fähle kann.
Du leewer Gott — dat bidd ek di:
Din' Welt is groot — kumm ok bi mi.

E. von Olfers-Batocki

Der Weg zum Nationalstaat ist nicht leicht. Aber dennoch ist es unser politisches Hauptziel, alle Bewohner des Polnischen Staates im polnischen Volk zu vereinigen. Diejenigen, die niemals Polen werden können, müßten unser Gebiet verlassen; die anderen werden Mitschöpfer des großen Polens werden."

Die brutale Offenheit, mit der diese Vorschläge im „Kurjer Warszawski" vorgebracht werden, enthebt uns wohl der Mühe, sich eingehend mit ihnen auseinanderzusetzen. **Wir wären aber neugierig zu erfahren, wie sich die polnischen nationalen Minderheiten in anderen Ländern, z. B. in Deutschland, in der Tschechoslowakei, in Rumänien usw. zu einer ähnlichen Lösung ihres eigenen Problems in der Fremde stellen würden. Und wir wüßten auch gern, was der „Kurjer Warszawski" zu der Betrachtung dieser Kehrseite der Medaille bemerken würde. Er würde vermutlich toben!**

*

Einen realeren Standpunkt nimmt der bekannte polnische Publizist

Graf Stanisław Łoś

im Warschauer konservativen „Czas" ein. Auch er beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Minderheiten-Politik in Polen und versucht einen Rahmen für diese Politik zu finden, in dem sich die Minderheiten, die ihre Pflichten dem Staate gegenüber loyal erfüllen, wohlfühlen könnten. In Polen, so schreibt er u. a., befinden sich außer den Polen noch folgende Nationalitätengruppen: die Deutschen, die Juden, die Weißrussen, die Ukrainer, Litauer, Russen und Tschechen. Von diesen sind die drei letzteren zahlenmäßig so schwach, daß sie durch ihre Existenz kein politisches Problem darstellen, und es ist schwer anzunehmen, daß sich dies einst ändern könnte. Als Minderheiten im wahren Sinne dieses Wortes sind unter den übrigen vier Polen bewohnenden fremdsprachigen oder fremdstämmigen Völkern lediglich die Deutschen und die Juden anzusehen. Sowohl die Weißrussen als auch die Ukrainer leben in den Grenzen der Republik in geschlossenen Massen, in ihren eigenen ethnographischen Gebieten, müßten also nicht als „Minderheiten", sondern als „Völker" der Republik gelten.

Im Anschluß hieran beschäftigt sich der Verfasser in längeren Ausführungen mit der jüdischen Frage, **die er im Interesse des Staates und der Juden selbst durch Milderung der sich verschärfenden Verhältnisse zwischen der polnischen und jüdischen Intelligenz lösen möchte, und geht dann ausführlich auf die Frage der deutschen Minderheit ein.** Über dieses Thema schreibt er u. a.:

Die deutsche Minderheit in Polen unterscheidet sich von der jüdischen dadurch, daß sie sich im Gegensatz zu dieser durch eine gesunde soziale Struktur auszeichnet. Denn sie besitzt alle Schichten (mit Ausnahme der Beamtenschicht), die ein gesundes europäisches Volk besitzen muß, also einen gut entwickelten Bauernstand, der auf der Höhe seiner Aufgabe steht, einen Großgrundbesitz und schließlich ein angesehenes Bürgertum, das ein häusliches Leben führt.

Die soziale Struktur der deutschen Minderheit in Polen ist zweifellos besser als die Struktur des polnischen Volkes.

Die Wiedergeburt des Polnischen Staates hat das deutsche Element im ehemals preußischen Teilgebiet überrascht. In den deutschen Reihen herrschte eine Panik, und es setzte eine massenhafte Abwanderung der deutschen Bevölkerung ein. Alles das, was nicht sehr stark mit dem jetzt polnischen Gebiet verbunden war, verließ das Land. Das Ergebnis dieser Massenflucht der deutschen Einwanderung war: 1. daß die im ehemals preußischen Teilgebiet ansässige deutsche Bevölkerung zwar sprachlich, kulturell und schließlich durch Erinnerungen an die frühere deutsche Staatlichkeit mit dem Reich, wirtschaftlich dagegen mit dem Polnischen Staat verbunden ist; 2. daß die deutsche Bevölkerung in Polen außerhalb des ehemals preußischen Teilgebiets zahlenmäßig stärker ist als die deutsche Bevölkerung im ehemals preußischen Teilgebiet. (Dies betrifft nicht Oberschlesien, dessen Problem ein vollkommen spezifisches Gesicht hat.) Wenn man also von dem Problem der deutschen Minderheit in Polen spricht, so muß man zwei Tatsachen im Auge behalten: daß die bei uns (außer Oberschlesien) lebende Bevölkerung nicht mehr aus der Einwanderung hervorgegangen, sondern

ein aufs engste mit dem polnischen Gebiet verbundenes Element

ist, das in seiner Mehrzahl niemals im Deutschen Reich gewohnt und zu einem größeren Prozentsatz nicht die geringsten Aussichten hat, jemals nach Deutschland zu kommen.

Das Bewußtsein dieser Wahrheit sowohl auf polnischer als auch auf deutscher Seite bildet den Ausgangspunkt für eine rationelle Politik gegenüber der deutschen Minderheit in Polen.

In Polen kann man nicht damit rechnen, daß es in den Grenzen praktisch erreichbarer Möglichkeiten liegt, die Zahl der Deutschen in Polen gewaltsam zu reduzieren, oder ihre Verbundenheit mit der deutschen Sprache und der deutschen Kultur zu zerstören. Die in den Grenzen der Republik lebenden Deutschen werden noch eine längere Zeit (!) eine besondere kulturelle Gruppe bilden.

Eine nationale Assimilation dieses Elements ist, sofern es sich um die nächsten Jahrzehnte handelt, nur bei Mischehen möglich, deren Nachkommenschaft der Regel nach polnisch sein wird, aber der Zunahme von gemischten Ehen stehen Bekenntnisrücksichten im Wege. Die Mehrzahl unserer Deutschen sind protestantisch; die katholische deutsche Bevölkerung ist schon seit zwei Generationen ohne Echo im Polentum aufgegangen. (Aber nicht restlos! D. R.)

Die deutschen polnischen Staatsbürger müssen dagegen daran denken, daß sogar für den wahrscheinlichen Fall, daß das Reich zur revisionistischen Politik zurückkehrt, und für den weniger wahrscheinlichen Fall, daß diese Politik mit Erfolg gekrönt sein wird, ihre ungeheure Mehrheit für immer im Polnischen Staate bleiben wird. Denn sogar die kühnsten deutschen Revindikations-Forderungen umfassen nicht das ganze ehemals preußische Teilgebiet. Territoriale Aspirationen im Rahmen des Polnischen Staates kann die deutsche Minderheit nicht haben, da sie nirgends in geschlossener Masse lebt und nirgends ein zahlenmäßiges Übergewicht hat. Die einzige rationelle Politik der deutschen Minderheit gegenüber dem Staate ist daher das Bestreben, diesem Staate die Garantie einer hundertprozentigen Loyalität zu geben, um sich unter dem Schutz dieses Staates und seiner Hilfe die volle wirtschaftliche Freiheit und kulturelle Entwicklung zu sichern. Das Verstehen dieser Wahrheit, die

schon seit einigen Jahren in den Köpfen der prominenten Persönlichkeiten unter der deutschen Bevölkerung erkannt

wurde, kann jetzt um so schneller erfolgen, je mehr die verflossene Zeit unsere Deutschen davon überzeugt, daß Polen kein Saisonstaat ist, je mehr die vergangene Zeit den Deutschen im Reich es klar machen wird, daß die Rückkehr zur Politik der Grenzrevision eine Rückkehr zur unrealen Politik ist.

Die Deutschen in Polen können übrigens ebenso wie die Deutschen in Mittel- und Osteuropa eine nützliche Mission auch gegenüber dem großen deutschen Volke erfüllen; sie müssen nur verstehen, daß die ihnen durch die Vorsehung bestimmte Rolle

nicht die Rolle einer Vorhut der künftigen deutschen Invasion, sondern die Rolle eines kulturellen und wirtschaftlichen Bindegliedes zwischen dem friedlichen deutschen Volke und dem mächtigen Nachbarn im Osten

ist. Je nachdem wie das Verständnis dieser Wahrheit auf deutscher Seite fortschreiten wird, wäre es von der polnischen Seite erwünscht, gewisse praktische Konsequenzen aus dem Begreifen der Tatsache zu ziehen, daß unsere Deutschen noch längere Zeit (!!) eine besondere kulturelle Gruppe bilden werden, daß es also im Interesse des Staates liegt, ihre kulturellen Bedürfnisse befriedigen zu lassen, nicht direkt in einem Massenkontakt mit dem Reich, sondern durch Vermittlung von Institutionen, die im Gebiet der Republik gelegen sind und von polnischen Staatsangehörigen bedient werden. Warschau und vielleicht noch mehr Krakau würde sich besonders (??) für den Sitz solcher Institutionen eignen. Das Problem der deutschen Minderheit in Polen rechtfertigt durchaus keinen Pessimismus; es bestehen im Gegenteil ernste Aussichten, positiver und rascher Erfolge. —

Auch dieser Standpunkt des Grafen Łoś ist außerordentlich lehrreich und bedarf keines weiteren Kommentars.

Wirtschaftliche Rundschau.

Eine halbe Milliarde Goldvorrat.

Ausweis der Bank Polski für die zweite Dezember-Dekade.

Im allgemeinen sind große Veränderungen in der zweiten Dezember-Dekade nicht eingetreten. Auf beiden Seiten der Bilanz sind keine großen Verschiebungen der Konten eingetreten. Einen stärkeren Zuwachs hat lediglich der Goldvorrat des polnischen Noten-Instituts aufzuweisen, der jetzt einn Bestand von 500,9 Millionen Zloty hat. Die in Anspruch genommenen Kredite, und zwar die des Wechsel- und Lombard-Kontos, sind die gleichen geblieben. Das Wechselportefeuille weist eine Inanspruchnahme von 616,5 Millionen Zloty auf, die Lombardkredite von 39,5 Millionen Zloty. Die sofort fälligen Verpflichtungen haben sich um 30,9 auf 243,8 Millionen Zloty erhöht. In die Kassen der Bank Polski sind in Banknoten 22,2 Millionen Zloty zurückgeflossen, so daß der Notenumlauf 934,7 Millionen Zloty beträgt.

Der Notenumlauf und die sofort fälligen Verpflichtungen sind mit 46,44 Prozent gedeckt.

Leipziger Frühjahrsmesse 1935.

Die Leipziger Messeleitung teilt uns mit:

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1935 wird Sonntag, den 3. März, beginnen und bis einschließlich Sonntag, den 10. März, dauern.

Die Mustermesse schließt am Sonnabend, dem 9. März, 12 Uhr, während die Große Technische Messe und Baumesse bis Sonntag, den 10. März, 18 Uhr dauert. Die Textilmesse schließt am 6. März, 19 Uhr, die Bureau-Bedarfs-Messe, die Reichs-Möbel-Messe und die Sportartikelmesse werden bis einschließlich 7. März, 19 Uhr, durchgeführt. Die Bugra-Maschinen-Messe dauert bis einschließlich 9. März, 12 Uhr. Die Mustermesse der Innenstadt wird sich in folgende Gruppen gliedern: Glas, Porzellan, Steingut und Tonwaren; Haus- und Küchengeräte, Metallwaren; Spielwaren; Sportartikel; Musikinstrumente; Lederwaren und Reiseartikel; Kurz- und Galanteriewaren; Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren; Beleuchtungskörper; Kunst und Kunstgewerbe; Möbel und Korbmöbel; Papierwaren, Bilder, Bücher, Bureaubedarf; buchgewerbliche Maschinen; Verpackung und Reklame; Textilien; Süßwaren, Nahrungs- und Genußmittel; chemische, pharmazeutische und kosmetische Artikel.

Auf der Großen Technischen Messe und Baumesse werden die zur Ausstellung gelangenden Güter wie folgt gegliedert sein: Werkzeugmaschinen und Werkzeuge; Werk- und Betriebsstoffe; Textilmaschinen; Bureaumaschinen; Nahrungs- und Genußmittelmaschinen; Pumpen; Kraftmaschinen und Wärmetechnik; Elektrotechnik; Baumaschinen für Hoch-, Tief- und Straßenbau; Baustoffe jeder Art; Beschläge, Türen, Fenster; Feldbahngeräte, Transportgeräte; Küchen- und Badeeinrichtungen, Gas-, Wasser- und elektrische Installation; Öfen, Haushaltmaschinen, Wascheinrichtungen. Die Messe für Photo, Optik, Kino wird erstmalig im Rahmen der Großen Technischen Messe und Baumesse auf dem Ausstellungsgelände in Halle 12 stattfinden. Die bereits von früheren Messen her bekannte Getriebeschau, die stets stärkstes Interesse fand, wird auch diesmal zu finden sein. Neu ist die Sonderschau „Betriebskontrollen", in der gezeigt wird, welche Verfahren und Hilfsmittel für die Kontrolle von Energie, Werkstoff, Mensch und Erzeugnis zur Verfugung stehen. Die Sonderschau für Tropenbedarf und Auslandssiedlung wird in einer gegen das Vorjahr erheblich vergrößerten und verbesserten Form errichtet werden.

Die bisher vorliegenden Meldungen der Ausstellerschaft übersteigen die Zahlen des gleichen Vorjahrstandes um 20 Prozent. Auch das Ausland wird sich stark an der Messe beteiligen. Italien und Japan werden mit Kollektivausstellungen vertreten sein.

Für den Besuch der Messe bestehen Vergünstigungen bei der Benutzung von Schiffahrts-, Flug- und Eisenbahnlinien fast aller Länder. Die Paßbehörden der Staaten, in denen noch Vorschriften über Sichtvermerke bestehen, haben besondere Erleichterungen geschaffen (auch Polen? D. R.). Innerhalb Deutschlands erhält jeder ausländische Besucher der Leipziger Frühjahrmesse 1935, der im Besitz der meßamtlichen Ausweiskarte ist, auf den deutschen Reichsbahnen eine Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent der normalen Tarife. Diese weitgehende Vergünstigung wird Messebesuchern ohne Bindung an eine Mindestaufenthaltsdauer in Deutschland zugestanden. Sie hat Gültigkeit für die Hinfahrt innerhalb der Zeit vom 26. Februar bis 10. März und für die Rückfahrt sowie für beliebige Rundreisen in Deutschland im Anschluß an den Messebesuch innerhalb der Zeit vom 3. bis 16. März 1935. Die Rückreise muß spätestens bis 16. März, 24 Uhr, beendet sein.

Die polnische Holzausfuhr.

Die polnische Holzausfuhr im November hatte einen Wert von 11,8 Millionen Zloty gegenüber 11,6 Millionen Zloty im Oktober d. J., sie war jedoch um 0,5 Millionen Zloty geringer als im November v. J. Hauptabnehmer war wie bisher England, dessen Markt sich weiter als sehr aufnahmefähig erwies. Die Ausfuhr nach Deutschland auf Grund des Kompensationsabkommens stößt jedoch auf verschiedene Schwierigkeiten, die vor allem darin liegen, daß die Kontingente der deutschen Waren nicht genügende Abnehmer in Polen finden. In den ersten 11 Monaten d. J. wurden aus Polen insgesamt 1 771 471 Tonnen Holz und Holzwaren im Gesamtwert von 155,5 Millionen Zloty ausgeführt gegenüber 1 466 392 Tonnen im Werte von 128,8 Millionen Zloty in der gleichen Zeit des Vorjahres. Von der ausgeführten Gesamtmenge entfielen auf Papierholz 337 482 Tonnen im Werte von 10,8 Millionen Zloty (1933: 285 349 Tonnen — 8,3 Millionen Zloty), Grubenholz 33 860 Tonnen — 1,2 Millionen Zloty 45 720 — 1,4), Langholz 356 176 — 18,9 Millionen Zloty (213 092 — 11,0), Schnittholz 854 314 Tonnen — 89,2 Millionen Zloty (815 808 — 86,9), Eisenbahnschwellen, Sleeper 147 16[illegible] Tonnen — 13,6 Millionen Zloty (72 268 — 5,2 Millionen Zloty), Fournier- und Sperrholz 39 390 Tonnen — 16,4 Millionen Zloty (31 823 — 11,7) und Bugholzmöbel 3084 Tonnen — 5,2 Millionen Zloty (2327 — 4,1).

Firmennachrichten.

v. **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Lulkau (Lulkowo) belegenen und im Grundbuch Lulkau, Kreis Thorn, Band I, Blatt 5, auf den Namen des Landwirts Wilhelm Wedemeyer in Lulkau eingetragenen landwirtschaftlichen Grundstücks (Ackerland mit Gebäuden), am 24. Januar 1935, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43. Schätzungspreis 48 700 Zloty.

v. **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Thorn-Mocker, ul. Kościuszki 41, belegenen und im Grundbuch Toruń-Mokre, Band 42, Blatt 1152, auf den Namen des Józef Matusik eingetragenen Grundstücks (Fabrikgebäude und Garage), am 1. Februar 1935, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43.

v. **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Thorn, ul. św. Jerzego 40, belegenen und im Grundbuch Toruń-Nowe Chełmińskie Przedmieście, Blatt 21 und 22, auf den Namen des Kazimierz Pisark eingetragenen Grundstücks, bestehend aus Wohnhaus, Werkstatt usw., am 8. Februar 1935, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43. Schätzungspreis 6730 Zloty.

v. **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Thorn, ul. Koszarowa 37, belegenen und im Grundbuch Toruń Bydgoskie Przedmieście, Blatt 116, auf den Namen des Piotr und der Jadwiga Zaremba, wohnhaft in Posen, eingetragenen Grundstücks, bestehend aus Wohnhaus, Wäscherei usw., am 22. Februar 1935, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43.

v. **Löbau** (Lubawa). Zwangsversteigerung des in Czerlin belegenen und im Grundbuch Mały Napromek, Band I, Blatt 1, auf den Namen Jan Licznerski eingetragenen Grundstücks von 7,70,30 Hektar (mit Gebäuden) am 20. Februar 1935, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 22.

v. **Gdingen** (Gdynia). Zwangsversteigerung des in Gdingen, ul. Kilińskiego 3, belegenen und im Grundbuch Gdingen, Band I, Blatt 548, auf den Namen des Feliks Tumalski in Ciechanowo, Kościelna 9, eingetragenen Grundstücks am 21. Januar 1935, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 33. Schätzungspreis 6201 Zloty.

v. **Neustadt** (Wejherowo). Zwangsversteigerung des in Strzebielino belegenen und im Grundbuch Strzebielino, Blatt 3, 11, 62 und 63 auf den Namen des Gutsbesitzers Wiktor Wrese eingetragenen Grundstücks am 23. Februar 1935, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 8.

Selbstverwaltung der Wirtschaft.

Mitwirkung durch die Fachgruppen. — Das Aufsichtsrecht des Staates.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die neue Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, die Strafen für Schleuderpreise ausspricht, wird ohne weiteres verständlich durch die wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung der letzten beiden Monate. Man wird sich noch genau jener Tage und Wochen erinnern, als wieder einmal in deutschen Landen aus einer unerklärlichen Psychose heraus eine Hamsterei begann, die vielfach an die längst verklungenen Zeiten vor mehr als einem Jahrzehnt erinnerte.

Heute ist die Hamsterei bereits wieder verschwunden. Alle Berichte von Behörden, Handelskammern und sonstigen Wirtschaftsstellen stimmen darin überein, daß nicht nur keine Anzeichen von Hamsterei mehr zu beobachten sind, sondern daß gleichzeitig auch die mit der Hamsterei logisch zusammenhängende Preissteigerung einer Stabilisierung der Preise Platz gemacht hat. Das bekannte Gesetz des ausschlagenden Pendels hat sich auch diesmal wieder gezeigt. Auf jede Periode des Hamsterns folgte eine der Kaufzurückhaltung. Man wird die Sorge mancher Wirtschaftskreise verstehen, wenn sie durch eine derartige Käuferabstinenz gerade jetzt eine Beeinträchtigung des Weihnachtsgeschäftes befürchteten. Der Preiskommissar hat allerdings ein Ersuchen, die Bevölkerung zu vermehrtem Kaufen aufzufordern, abgelehnt, und zwar aus der Erwägung heraus, daß er sein Ziel, Ruhe in der Preisbildung zu schaffen und die gesamte Preispolitik elastisch zu gestalten, nicht erreichen könne, wenn er eine neue Bedarfswelle entfessele.

Gewisse Schwierigkeiten in der Textilwirtschaft liegen nicht am Einzelhandel, sondern sie sind bedingt durch die Kompliziertheit der Handelsbedingungen. Der Preiskommissar wird deshalb im Januar eine Verordnung erlassen, durch die diese Bedingungen vereinfacht werden, um

eine möglichst gleichmäßige Preisgestaltung

im ganzen Lande herbeizuführen. Die bereits bestehende offene Kalkulation soll hinfort mit einer Mischung der Preise verbunden werden und zwar für die Rohstoffe und für die Qualitäten, um möglichst im Preise gleichbleibende Konsumwaren zu erhalten. Weitere Bestimmungen werden sich mit der Rechtssicherheit befassen. Das Prinzip der Vertragstreue bleibt gewahrt, doch sollen in Zukunft Lieferant und Abnehmer ein gewisses Wahlrecht erhalten, etwa auf der Grundlage, daß bei Verschiebung der Lieferungsbedingungen anständige Leute auf der Basis des alten Geschäfts ein neues abschließen können. Geschäfte in die Luft hinein sind in Zukunft grundsätzlich verboten.

Der Preiskommissar hat sich von jeher als ein Feind der Bureaukratisierung bezeichnet. Diesem seinem Grundsatz getreu beabsichtigt er eine Entlastung der Behörden dadurch herbeizuführen, daß etwaige Beschwerden zuerst innerhalb der betreffenden Wirtschaftsstufe geprüft werden, und dann erst die behördliche Instanz befaßt wird.

Die Preisgestaltung wird hinfort in der Hauptsache in die Hände der Selbstverwaltung der Wirtschaft gelegt, deren wesentlichen Träger die Fachgruppen sind.

Das Ziel im besonderen der neuen Verordnung besteht darin, eine elastische Gestaltung der Preise unter Anpassung an die besonderen Bedürfnisse der einzelnen Wirtschaftszweige und unter Beseitigung überspitzter Marktregelungen durchzuführen.

Damit ist in die Hände der Wirtschaftsträger eine große Verantwortung gelegt worden. Dennoch entschlägt sich der Staat nicht jeglichen Aufsichtsrechtes. Er will es jedoch mehr auf jene Fälle beschränken, in denen gegen das Lebensinteresse einzelner Betriebe oder der Gesamtwirtschaft und des Gesamtvolkes verstoßen wird. So ist auch die neue Verordnung zu verstehen, die alle diejenigen unter erhöhte Strafen stellt, die ihre Preise auf Kosten ihrer Arbeitgeber, ihrer Gläubiger oder des Staates übermäßig senken, so daß sie den Anforderungen einer geordneten Wirtschaft nicht mehr entsprechen.

Es liegt auf der Hand, daß die Mitwirkung der Wirtschaft und ihrer Fachgruppen auf dem Wege der Selbstverwaltung sich nicht mit einem Schlage für alle Wirtschaftszweige und für das ganze Reich durchführen läßt. Sie wird nach und nach geschehen und sich nach den örtlichen Bedürfnissen zu richten haben. Die Lage auf dem wirtschaftlichen Gebiet gleicht heute der des Preußischen Staates im Anfang des 19. Jahrhunderts: die schöpferischen Kräfte des ganzen Volkes müssen freigemacht werden.

Der polnische Holzmarkt.

Die Tendenz am Wilnaer Holzmarkt ist, nachdem in den letzten Wochen eine größere Kauflust zu verspüren war, wieder ruhig geworden. Es ist schwer vorauszusehen, wie sich die Lage in Zukunft gestalten wird. Unbekümmert darum bemühen sich die Händler um Ware, um für den Fall eines Umschwunges, ein gut assortiertes Lager zu besitzen.

Bekannt sind in letzter Zeit eine ganze Reihe von Abschlüssen geworden. So konnte Papierholz in Partien von etwa 1000 Raummeter, loco ostpreußische Grenze 10,50 Zloty erzielen, ein Preis, der verhältnismäßig hoch ist, wenn man berücksichtigt, daß die Ware häufig an der Grenzstation verladen wird und damit die Frachtkosten wesentlich geringer sind. Die Preise für Papierholz stellen sich am polnischen Markt etwa auf 8,50 bis 8,75 Zloty je Raummeter, loco Verladestation. Auch einige Abschlüsse in Espenholz für die Verarbeitung in der Zündholzindustrie kamen in letzter Zeit zustande. Für Exportklötze II. Sorte wurden etwa 29 bis 30 Zloty je Festmeter erzielt. Einige Wilnaer Firmen verkauften in letzter Zeit auch mehrere größere Partien von Eisenbahnschwellen. Abnehmer sind die polnischen Staatsbahnen, die kürzlich 100 000 Stück Schwellen abriefen. Der Preis für die Einzelschwelle stellte sich auf 3,22 Zloty.

Auch in Laubholzsortimenten decken sich die Exportfirmen ein, obwohl die Nachfrage seitens des Auslandes geringer ist, als im Vorjahr. Die Offerten, die bisher eingelaufen sind, bestätigen die Annahme, daß die diesjährigen Laubholzkäufe der ausländischen Importeure geringeren Umfang annehmen werden, als in den letzten Jahren. In letzter Zeit ist es am Wilnaer Holzmarkt auch zu einigen größeren Käufen von Waldobjekten gekommen. Es handelt sich meistenteils um Waldbesitz der großen Latifundien, der an größere Produktionsfirmen verkauft wird.

Der Danziger Holzmarkt.

Die warmen Witterungsverhältnisse haben die Ausführung größerer Lieferungen stark behindert. Es zeigt sich als sehr schwierig, das Material, das zur laufenden Deckung des Bedarfs benötigt wird, rechtzeitig anzukaufen. Aber auch für Terminabschlüsse für Januar und Februar nächsten Jahres zeigt sich kein merkliches Interesse. Das Ausland interessiert sich nämlich sehr wenig für Material aus frischem Einschnitt und es ist kaum anzunehmen, daß in nächster Zeit ein Umschwung eintritt. In England sind die Holzvorräte noch sehr groß; außerdem konnten sich die nordischen Holzlieferanten dank der Eisfreiheit ihrer Häfen an der Deckung des englischen Bedarfs bis jetzt beteiligen.

Alle diese Momente haben auch zu einer ungünstigen Gestaltung der Preise geführt. So stellt sich beispielsweise der Preis für Kiefernware in Normallängen auf 39,50 bis 40,50 Zloty je Festmeter, franko Waggon Danzig. Die Preise für fichtenes und tannenes Sägematerial liegen etwa bei 33 Zloty franko Waggon Danzig. In den letzten Wochen sind keine nennenswerten Abschlüsse ausgeführt worden. In Verbindung mit der ungünstigen Exportlage beginnen die Exporteure sich auf neue Absatzmärkte umzustellen. Der Rynek Drzewny berichtet z. B., daß in letzter Zeit erhebliche Warenpartien nach Argentinien abgesetzt werden konnten. Die für argentinische Lieferungen erzielten Holzpreise sind höher. Für Sägematerial (Bauholz) erzielte man 34 bis 35 Zloty franko Waggon Danzig und Bohlen erreichten einen Preis von etwa 42 Zloty je Festmeter. Immerhin ist zu berücksichtigen, daß die Holzlieferungen nach Übersee beschränkt sind und auch besser sortiert und in der Qualität höher stehen müssen, als die Sortimente, die für den Export nach England bestimmt waren. Insofern können sich an den Absatz von Holz nach Ländern, die bisher nicht zu den regelmäßigen Abnehmern von Danziger, bezw. polnischem Holz zählten, nur wenige Produzenten bezw. Exporteure beteiligen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 28. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 27. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,80 bis 57,92, bar 57,81—57,93, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,85 bis 47,03, Prag: Ueberweisung 452,50, Wien: Ueberweisung 79,22, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 58,35, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,12, Kopenhagen: Ueberweisung 86,35, Stockholm: Ueberweisung —,—, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 27. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,35, 124,66 — 124,04, Belgrad —, Berlin 212,90, 213,90 — 211,90, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,80, 173,23 — 172,37, Spanien —, Holland 358,10, 359,00 — 357,20, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,11, 26,24 — 25,98, Newyork 5,28 7/8, 5,31 7/8 — 5,25 7/8, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,93, 35,02 — 34,84, Prag 22,13, 22,18 — 22,08, Riga —, Sofia —, Stockholm 134,75, 135,40 — 134,10, Schweiz 171,50, 171,93 — 171,07, Tallin —, Wien —, Italien 45,33, 45,45 — 45,21.

Berlin, 27. Dezember. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,486—2,490, London 12,275—12,305, Holland 168,19—168,53, Norwegen 61,66 bis 61,78, Schweden 63,27—63,39, Belgien 58,29—58,41, Italien 21,30 bis 21,34, Frankreich 16,405—16,445, Schweiz 80,72—80,88, Prag 10,39 bis 10,41, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,22—81,38, Warschau 46,99—47,09.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,26 Zl., do. kleine 5,25 Zl., Kanada 5,26 Zl., 1 Pfd. Sterling 25,98 Zl., 100 Schweizer Franken 170,99 Zl., 100 franz. Franken 34,83 Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,29 Zl., 100 tschech. Kronen —,— Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 357,05 Zl., Belgisch Belgas 123,99 Zl., ital. Lire 45,18 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 28. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Stand.-Weiz.	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	15.50—15.75	Roggenkleie	10.50—11.00
Standardweizen	16.00—16.50	Weizenkleie, fein	10.25—10.75
a) Braugerste	21.00—21.50	Weizenkleie, mittelg.	10.25—10.75
b) Einheitsgerste	18.00—18.50	Weizenkleie, grob	10.75—11.25
c) Sammelgerste	16.50—17.00	Gerstenkleie	11.25—12.25
Hafer	15.25—15.50	Winterraps	39.00—41.00
Roggenm. I A 0-55%	22.50—23.25	Rübsen	37.00—38.00
„ I B 0-65%	21.00—22.25	blauer Mohn	34.00—38.00
„ II 55-70%	16.50—17.25	Senf	43.00—46.00
Roggenschrotm. 0-95%	18.00—18.25	Leinsamen	42.00—45.00
Roggennachmehl unt. 70%	14.25—15.00	Sommerwicken	24.00—25.00
Weizenm. I A 0-20%	29.00—31.00	Felderbsen	28.00—31.00
„ I B 0-45%	27.25—28.25	Viktoriaerbsen	38.00—42.00
„ I C 0-55%	26.25—27.25	Folgererbsen	29.00—33.00
„ I D 0-60%	25.25—26.25	Tymothee	50.00—60.00
„ I E 0-65%	24.25—25.25	blaue Lupinen	8.25—9.00
„ II A 20-55%	22.25—23.75	Gelbklee, enthülst	72.00—80.00
„ II B 20-65%	21.75—23.25	Weißklee	75.00—95.00
„ II C 45-55%	—.—	Rotklee	105.00—125.00
„ II D 45-65%	21.25—21.75	Speisekartoff. n. Not.	—.—
„ II E 55-60%	—.—	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13
„ II F 55-65%	16.75—17.25	Kartoffelflocken	11.00—11.75
„ II G 60-65%	—.—	Leinkuchen	17.00—17.50
„ III A 65-70%	14.75—15.75	Rapskuchen	13.50—14.00
Weizenm. III B 70-75%	12.25—12.75	Sonnenblumenkuch.	17.00—18.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	17.75—18.75	Kokoskuchen	15.00—16.00
		Roggenstroh, lose	3.50—4.00
		Netzeheu, lose	8.00—9.00
		Sojaschrot	21.00—21.50

Trockenschnitzel 8.00—9.00, Roggenpreßstroh 3.75—4.50

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen, Roggen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	175 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	— to
Weizen	42 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinsamen	2 1/2 to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	15 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	90 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	16 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	7 to	Weißklee	— to	Lupinen	— to
Weizenmehl	38 to	Gerstenkleie	15 to	Raps	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Seradella	— to	Sommerwicken	— to
Feld-Erbs.	— to	Trockenschnitzel	15 to	Bl. Lupinen	to
Erbsen	— to	Senf	— to	Timothee	1 1/2 to
Roggenkleie	40 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumkch.	to
Weizenkleie	35 to	Rot-Klee	— to	Kokos-Schrot	10 to

Gesamtangebot 523 to.

Warschau, 27. Dezember. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I 14.50—15.00, Roggen II 14,25—14.50, Einheitsweizen 19,50—20,00, Sammelweizen 18,50—19,00, Einheitshafer 14,50—15,00, Sammelhafer 13,50—14,50, Braugerste 20,00—21,50, Mahlgerste 17,50—18,00, Grützgerste 15,50—16,00, Speisefelderbsen 24,00 bis 26,00, Viktoriaerbsen 47,00—50,00, Winterraps 45,00—46,50, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 100,00—115,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 125,00—140,00, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 85,00—110,00, roher Weißklee ohne Flachsseide 55,00—70,00, —,— Weizenmehl I B 31,00—33,00, C 29,00—31,00, D 27,00—29,00, E 25,00—27,00, II A —,—, B 23,00—25,00, C —,—, D 22,00—23,00, E —,—, F 21,00—22,00, G 20,00—21,00, III A 15,00—16,00, Roggenmehl I (0-55%) 23,50—25,00, Roggenmehl I (0-65%) 22,50—23,50, Roggenmehl II 17,00—18,00, Roggenschrotmehl 17,00—18,00, Roggenschrotnachmehl 14,50—15,00, grobe Weizenkleie 11,00—11,50, mittelgrob 10,00—10,50, fein 10,00—10,50, Roggenkleie 9,00—9,50, Leinkuchen 16,25—16,75, Rapskuchen 12,75—13,25, Sonnenblumenkuchen 17,25—17,75, doppelt gereinigte Seradella 12,00—13,00, blaue Lupinen 7,25—7,75, gelbe 8,50—9,50, Peluschken 20,50—21,50, Wicken 20,00 bis 21,00, Winterrübsen 44,50—46,00, Sommerrübsen 40,50—42,00, blauer Mohn 43,00—46,00, Leinsamen 45,00—46,50, Soja-Schrot 20,50 bis 21,00, Speisekartoffeln 3,00—3,25.

Umsätze 3252 to, davon 2043 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Danzig, 27. Dezember. Am Getreidemarkt liegen nach den Feiertagen noch keine Angebote aus Polen vor. Durch den anhaltenden starken Frost sind die Kahnverladungen auf der Weichsel eingestellt. Weizen 127/128 Pfd. holl. ist im Konsum schwer abzusetzen. Die Preise liegen bei 18,00 Zloty = 10,40 G. Für Roggen zahlt der Konsum 17,25 Zloty = 10,00 G. Der Interventionspreis der Polnischen Staatlichen Getreidegesellschaft bleibt unverändert 16,85 Zloty = 9,75 G. Gal. wolhyn. Gerste 105 Pfd. holl. bringt 16,90 Zloty = 9,80 G. Für Pommereller und Posener Gerste 114/115 Pfd. holl. wird im Export 19,25 Zloty = 11,15 G gezahlt. Viktoriaerbsen zur Ausfuhr sind bei 38,00—44,00 Zloty = 22,00—25,50 G gut gefragt. Prima Blaumohn ist mit 40,00 Zloty = 23,25 G unterzubringen. Allgemeine Tendenz: abwartend.

Posener Butterpreise vom 27. Dezember (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,65 Zloty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,40, 3. Qualität 2,30. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität 2,80 Zloty pro Kg. ab Lager Posen 2. Qualität 2,60. Kleinverkaufspreis: 1. Qualität 3,20 2. Qualität 3,00, 3. Qualität 2,80 Zloty pro Kg.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 27. Dezember. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen —,—; junge Mastochsen 72, ältere, fette Ochsen 56—58, ältere, gefütterte Ochsen 48—52; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters —; junge fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber 50—55, gut genährte Kälber 57—60; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe —; Speckschweine von über 150 kg —,—, von 130—150 kg —,—, fleischige Schweine von 110 kg —,—, unter 110 kg —,—.

London, 27. Dezember. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 Zentner in engl. Sch. Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 80, Nr. 2 mager 78, Nr. 3 76, Nr. 1 schwere, sehr magere 80, Nr. 2 magere 78, Sechser 78. Polnische Bacons in Hull 78—79, in Liverpool 76—81. In der letzten Woche zeigte der Baconmarkt einen Preisrückgang. Die Nachfrage war im allgemeinen gut.